*Apus apus marwitzi* Rchw.?

*Apus apus marwitzi* Rchw. Orn. Mtsber. 1906 p. 171.
Kisuaheli: mbalewale.
No. 263. Mikindani I.

Aufser diesem ist noch ein anderer Segler — dunkel, mit weifsem Bürzel — in der Gegend häufig. Vermutlich handelt es sich um *Apus affinis* (Gr. Hardw.).

*Tachornis parvus myochrous* (Rchw.).

*Tachornis parvus myochrous* Rchw. Vög. Afr. II p. 385.
No. 281. Mikindani IV.

Heftet sein sehr kleines Nest an die Wedel der Kokospalmen am Meeresstrande. Die zwei weifsen Eier werden vom Vogel im Neste festgeleimt.

*Pitta longipennis* Rchw.

*Pitta longipennis* Rchw. Vög. Afr. II p. 390.
No. 243. Mikindani XII. (Ferner 1 Stck. o. Nr. in Alkohol.)

Ich traf diese *Pitta* bei Mikindani im undurchdringlichsten Dornenpori an. Sie scheint sehr versteckt zu leben. Das am 16. XII. geschossene Männchen hatte geschwollene Testes; den Mageninhalt bildeten kleine Käfer. Das Vorkommen einer *Pitta* an der ostafrikanischen Küste ist sehr bemerkenswert.

(Schlufs folgt.)

---

# Von Suez zum Sankt Katharinen-Kloster.

(Ein ornithologischer Streifzug.)

Von **O. Graf Zedlitz**.

(Schlufs.)

## XXIV. Familie: **Corvidae.**

### 60. *Corvus corax krausei* Zedl.

Wyatt 1870 p. 16: *C. corax*; Kaiser 1892 p. 211, 212, 213: *C. umbrinus*; Zedlitz O. M. 1908 p. 178: *C. c. krausei*; J. O. 1911 p. 1 dito.

Früher ist dieser Rabe zumeist fälschlich als *umbrinus* bezeichnet worden. Wyatt, der scharfe Beobachter, sagt allerdings ausdrücklich, dafs er in der Ebene auch *C. corax* neben *umbrinus* beobachtet habe. Es ist aber auffallend, dafs er nur einmal einen *affinis* gesehen haben will, der doch im Gebirge so häufig ist.

Es existiert ein alter Name „*C. infumatus* Wagner“ (München Gel. Anz. 1839), welcher seitdem stets als Synonym zu *umbrinus* erwähnt wurde (vgl. Brit. Cat. III p. 17 und Hartert V. d. p. F. I p. 8). Bei Sundevall „Översigt af Kongl. Vet. Ak. Förhandl. 1850 p. 130 No. 14“, worauf sich die deutsche Beschreibung

bezieht, ist als Fundort angegeben: „Arabia petraea, Egypto et Dongola“. Würde die Beschreibung hier auf meinen *C. krausei* vom Sinai passen, so entstände die Frage, ob der Name *infumatus* nicht der Priorität halber dafür einzusetzen wäre. Nun ist die Beschreibung der Färbung ganz vage, sie kann einen *umbrinus*, *krausei* oder sonstigen Raben meinen, ein Typus ist nicht angegeben, die terra typica gänzlich ungewifs, wahrscheinlich soll es Egypten sein. Ich halte es für richtig, solche alten ungenauen und unkontrollierbaren Beschreibungen am besten ad acta zu legen, sonst führt uns das an sich ja sehr berechtigte Prinzip der Priorität schliefslich ad absurdum! Eine einzige unzweideutige Angabe findet sich aber bei Sundevall, es ist das Flügelmafs von 385 mm. Da nun bei *krausei* der Flügel stets bedeutend kürzer, bei *umbrinus* hingegen 380—420 mm lang ist, so steht aufser allem Zweifel, dafs *infumatus* nur als Synonym zu letzterem gelten darf, mein Name „*krausei*“ wird dadurch in keiner Weise berührt.

Es liegen mir jetzt aufser den in O. M. 08 und J. O. 11 erwähnten Typen vom Januar noch 2 Exemplare vor: ♂ No. 4076, El Tor 5. IV. und ♂ No. 4157, El Tor 28. X. 11 (Schrader leg.), die Mafse sind folgende:

♂ No. 4176 Fl. 365, Schw. 190, Schnabellg. 61, Schnabelhöhe 21 mm.

♂ No. 4057 Fl. 375, Schw. 200, Schnabellg. 60, Schnabelhöhe 21 mm.

Beim Aprilvogel ist das Gefieder abgestofsen, Schwingen und Schwanzfedern sind schartig, doch zeigen Oberkopf, Rücken, Brust und Bauch noch deutlich bläulichen Metallglanz, Kropf und Nacken sind matter, mehr bräunlich. Beim Oktobervogel ist natürlich das Gefieder ganz frisch, und doch ist die Färbung nur wenig verschieden von der des ein halbes Jahr später erlegten Stückes: Auf Rücken und Oberflügeln zeigt sich etwas lebhafterer Metallglanz, aber Nacken und Kropf sind auch hier matter bezw. bräunlicher. Zwischen dem Oktobervogel und meinen 4 Stücken vom Januar kann ich überhaupt keinen Färbungs-Unterschied finden, nur die Schnabelborsten sind beim ganz frischen Kleide fast rein schwarz mit winzigen rötlichen Spitzchen, bei allen Exemplaren vom Januar und April etwa im ganzen vorderen Drittel fuchsrötlich.

Nachdem mir nun eine ausreichende Suite von *C. c. krausei* in den verschiedensten Kleidern vorliegt, kann ich mit Genugtuung feststellen, dafs diese Form sich wirklich konstant von ihren Verwandten unterscheidet und mit Sicherheit auf Grund der Mafse wie auch der Färbung charakterisiert werden kann. Ich wiederhole hier nicht alle meine früheren Ausführungen, welche ich durchaus aufrecht erhalte, sondern möchte nur zusammenfassend bezw. ergänzend folgendes bemerken: Bisher ging *C. c. krausei* vom Sinai unter

dem Namen *C. c. umbrinus*; es ist auch richtig, dafs er in der Färbung Anklänge an diesen zeigt, da in jedem Stadium Nacken und Kropf etwas bräunlicher erscheinen als das übrige Gefieder. Das ist aber auch die einzige Ähnlichkeit, denn *C. umbrinus* zeigt auf dem ganzen Rumpfe die chokoladenbraune Färbung vorherrschend, sie ist bei ihm viel ausgedehnter und ausgesprochener. Der Metallglanz bei *krausei* ist übrigens im frischen Kleide am reinsten blau, später schillert er häufig ins Grünliche, wie man es auch sonst in analoguen Fällen nicht selten findet. Ganz scharf unterscheidet sich *umbrinus* und *krausei* durch die Mafse, welche ich noch einmal gegenüberstelle:

| | Fl. | Schw. | Schn.-Lg. | Schn.-Höhe vorn b. Nasenloch |
|---|---|---|---|---|
| *krausei*: | 355—375, | 190—215, | 58—64, | 21—23 mm. |
| *umbrinus*: | 380—420, | 220—230, | 67—69, | 24—26 mm. |

Also *krausei* ist zunächst in den Mafsen überhaupt kleiner, zeichnet sich aber besonders durch schlankeren Schabel aus.

Auf die Unterschiede gegenüber *C. c. tingitanus* vom Atlas mit seinem viel lebhafteren klaren Metallglanz am ganzen Körper und höheren Schnabel sowie von *laurencei* aus Persien mit seinen viel gröfseren Mafsen (Fl. 410—450 mm) habe ich wohl deutlich genug schon früher hingewiesen.

Ich habe im J. O. 1911 den *C. c. krausei* ein „Kind der Berge" genannt, das könnte auffallen, da ich meine Serie damals in El Tor erbeutet habe, das durch 35—40 km Wüste vom Gebirge getrennt ist. Nun es war damals Winter und Beginn der Quarantäne-Zeit, also der „Hoch-Saison" für Tor. Wenn dort dann einige 30000 Menschen versammelt sind auf winzigem Raume gegenüber den ca. 5000 Beduinen, welche sich auf den ganzen Sinai verteilen, so ist es für jeden Kenner der Raben selbstverständlich, dafs sie sich dort regelmäfsig einfinden werden, um Nahrung aufzulesen. Fällt nun die Quarantäne-Zeit, die bekanntlich alle Jahre entsprechend dem Beiram-Feste vorrückt, obendrein nicht mit der Brut zusammen, so treiben sich die stets hungrigen frechen schwarzen Gesellen eben den ganzen Tag zwischen den Baraken herum, wie ich es im Januar 1908 beobachtete. Genau dasselbe tut der Vetter *C. c. tingitanus*, wenn er für den Winter die grofsen Oasen, z. B. Gafsa, zum Hauptquartier sich erwählt. Das hindert durchaus nicht, dafs beide weit ab in den Bergen ihre Brutheimat haben. Als ich Ende April 1911 wieder nach Tor kam, war die Quarantäne seit Wochen vorüber, hingegen hatte die Brutzeit anscheinend bereits begonnen. Mit Interesse aber sonst sehr gemischten Gefühlen mufste ich feststellen, dafs jetzt der Rabe hier eine ganz sporadische Erscheinung war. Zwar sah man ihn zu verschiedenen Tageszeiten gelegentlich einzeln oder zu zweit vorbeistreichen, auch wohl einmal sich niederlassen, aber stets verschwanden die Vögel wieder mit sichtbarer Eile, sie hatten jedenfalls irgendwo

in den fernen Bergen Eier oder Junge. Mit vieler Mühe erbeutete ich innerhalb 2 Tagen nur ♂ No. 4076 mit stark geschwollenen Testikeln. Später, während meines Aufenthaltes im Gebirge, sah ich diesen Raben noch mehrfach, er ist an seiner Figur selbst auf sehr grofse Entfernung vom kurzschwänzigen *C. affinis* leicht und sicher zu unterscheiden, einen Horst fand ich jedoch leider nicht. An meinem nördlichsten Punkte, der Oase Firan, sowie an meinem östlichsten, dem Wadi Nasb, ist mir *C. krausei* nicht mehr vorgekommen, am häufigsten dagegen im Westen und gelegentlich noch im Central-Stock (Wadi Gharb), doch überwiegt in dieser Region der kurzschwänzige Rabe erheblich an Zahl. Er ist ein ausschliefslicher Fels- und Hochgebirgsbewohner.

### 61. *Corvus affinis* Rüpp.

Wyatt 1870 p. 16; Rchw. V. A. II p. 639: *Rhinocorax a.*; Neumann J. O. 05 p. 231 dito; Hartert V. d. p. F. I p. 8: *Corvus a.*; Kleinschmidt J. O. 06 p. 83 dito; Zedlitz J. O. 11 p. 4/5 dito.

Die Verbreitung des kurzschwänzigen Raben erstreckt sich nach Hartert von Palästina durch Egypten und ganz NO.-Afrika bis Uganda. Vollkommen möchte ich mich Kleinschmidt anschliefsen, wenn er J. O. 06 auseinandersetzt, dafs *C. affinis* einerseits mit der *Corax*-Gruppe nichts zu tun hat, andererseits aber der Gattungsname „*Rhinocorax* Sharpe" doch aus praktischen Gründen besser zu Gunsten von *Corvus* zurückzustellen sei. Der Autor hält, um dies hier gleich vorweg zu nehmen, die südarabischen Stücke (v. Erlanger leg. El Hota) für noch nicht voll erwachsen. Ich glaube dagegen, dafs sie zwar vorjährige aber doch schon ausgewachsene Vögel sein dürften, da die Brutzeit aller Landvögel, so weit mir bekannt, im Sultanat Lahadsch bezw. S.-Arabien in unsere Winter-Monate, besonders Dezember bis Februar, fällt ebenso wie auf den Dahlak-I. und an der Küste bei Massaua. Weiter landeinwärts, in Eritrea z. B. bei Ghinda, nach Hilgert auch in Abessinien im Hauasch-Gebiete, brüten die Vögel, darunter unser Rabe, etwa 3 Monate später, Hilgert sah ihn am 14. V. 1900 Futter seinen Jungen zutragen. Die Stücke aus S.-Arabien vom 22. XII. 99 sind also nahezu 1 Jahr alt gewesen, die 4 juv. der Coll. v. Erlanger vom Februar 1900 und 1901 aus N.-Somali und Arussi-Galla-Land nur ca. 9—10 Monat, trotzdem mafsen letztere — die jüngeren — 342—366 mm Fllg., jene — die älteren — nur 331—343 mm. Also bleibt noch immer die Frage offen, ob die Raben S.-Arabiens nicht doch vielleicht stets kleinere Mafse haben und deshalb abzutrennen sind.

Sonst kann ich vorläufig auf Grund meiner Ausbeuten nur sagen, dafs ich es nicht für begründet halten würde, den *C. affinis* vom Sinai bezw. Palaestina vom NO.-Afrikaner oder O.-Afrikaner

zu sondern. Bei 29 erwachsenen Stücken der Coll. v. Erlanger, des B. M. und meiner Sammlung aus den verschiedensten Gegenden zwischen Sinai und Baringo-See messe ich eine Fllg. von 340—400 mm. (Neumann gibt in einem Falle 410 mm an.) Innerhalb dieser Grenzen ist festzustellen, dafs die Vögel vom Sinai zu den kleinen, die vom aethiopischen Hochland zu den grofsen Mafsen neigen, doch läfst sich eine Grenze m. E. nicht ziehen, da überall gröfsere und kleinere Stücke neben einander vorkommen. (Ich erwähnte schon J. O. 11 p. 5, dafs Reichenow mit seinem Flügelmafs 375—400 die untere Grenze, Hartert hingegen mit 340—370 mm die obere zu eng zieht.) Als Schnabelmafs gibt Reichenow 55—65 mm, Hartert 50—60 mm an, ich stellte z. T. noch etwas kleinere Mafse fest, so ♂ Baringo-See (B. M.) 49 mm, ♀♀ Sinai (Coll. Zedlitz) nur je 45 mm. Eine artliche Sonderung läfst sich auch darauf nicht begründen, denn ein Schnabelmafs von rund 50 mm finden wir immer wieder bei einzelnen Vögeln ad. vom ganzen Verbreitungs-Gebiete, so auch bei ♂ meiner Sammlung vom Sinai, das vom oben genannten ♂ Baringo-See nicht zu unterscheiden ist.

Den kurzschwänzigen Raben fand ich häufig im Central-Stock des Gebirges, besonders zahlreich unmittelbar beim Katharinen-Kloster. Einzelne Pärchen kamen mir auch in entlegeneren Teilen zu Gesicht, aber niemals in der Ebene. Im mittleren Wadi-Hebran hatte am 7. IV. ein Paar seinen Horst oberhalb unseres Lagers. Mit tunesischen Leuten hätte ich ihn sicher ausgenommen, die Sinai-Beduinen versagten dabei natürlich.

Auf den eigenartigen gleitenden „Gaukler-Flug" dieses Raben ist schon von den meisten Beobachtern hingewiesen worden, so auch von mir J. O. 11 p. 5. Der Vogel ist mit keinem seiner Verwandten zu verwechseln, sobald man das Flugbild einmal gesehen hat.

## XXV. Familie: **Oriolidae.**

### 62. *Oriolus oriolus oriolus* L.

Kaiser 1892 p. 212: *O. galbula*; Rchw. V. A. II p. 654: *O. oriolus*; Hartert V. d. p. F. I p. 51—53: *O. o. o.*

Ich sammelte diesmal im Sinai 2 Exemplare: ♂ No. 4214, ♀ No. 4198 im Wadi Nasb, O.-Sinai, am 26. bezw. 25. IV. Die Färbung wie auch die Flügelmafse über 150 mm charakterisieren beide als typische *O. o. oriolus* im Gegensatz zu *O. o. kundoo* Sykes, der vielleicht noch in Frage käme. Die Verbreitung unseres Pirols erstreckt sich nach Hartert ostwärts bis zum Tian-Schan und Altai, es ist also nicht wunderbar, dafs einzelne Vögel, deren Heimat eben weit östlich liegen dürfte, auf dem Zuge auch den Sinai passieren. Entsprechend dem späten Einzug

ins Brutrevier fällt auch die Reisezeit spät, Ende April. Das Wadi Nasb, wo ich die Vögel sammelte, ist reich an hohen dicht stehenden Tamarisken, sodafs längs des Baches kleine Dickichte entstehen. Vögel, welche Gärten und Feldhölzer lieben, wie *Oriolus* und andere, machten an solchen Plätzchen dann gern während des Zuges ausgiebig Station. Das ♂ habe ich am Vormittag des 26. IV. erst vergeblich verfolgt, am Nachmittag wurde es dann dicht am Lager erlegt. Schon am 17. IV. habe ich im Central-Gebirge auf 1200 m (Wadi Gharb) bei ähnlicher Gegend 2 Pirole bestimmt erkannt und vergeblich verfolgt, da sie wie so viele Zugvögel recht scheu waren. Nach meinen früheren Beobachtungen in Süd-Tunesien kam dort in der Oase Gabès der *Oriolus* erst Anfang Mai durch.

## XXVI. Familie: **Sturnidae.**

### 63. *Amydrus tristrami tristrami* Scl.

Wyatt 1870 p. 16: *A. tristrami*; Sclater Ibis 1891 p. 452 dito; Rchw. V. A. II p. 698 im Text bei *Pyrrhocheira hadramautica*; Hartert V. d. p. F. Index p. XVI, Anm. 1.

Die Gattungen *Pyrrhocheira* und *Amydrus* möchte ich ebenso, wie es Hartert tut, zusammenziehen. Es liefse sich sogar wahrscheinlich rechtfertigen, auch *Onochygnathus* hier mit einzubeziehen, dann hätte letzterer Name vom Jahre 1849 aber die Priorität vor *Amydrus* (1851).

Dieser einzige Vertreter der Star-Familie unter den Brutvögeln des Sinai steht seinem südarabischen Vetter sehr nahe. In den Mafsen ist kein Unterschied, nach Reichenow mifst bei *hadramautica* der Flügel 140—145 mm, bei meinen *tristrami*-Stücken ♂♂ 143, 145, ♀♀♀ 135—142 mm. In der Färbung dürfte als Unterscheidungs-Merkmal das Rotbraun der Handschwingen dienen, welches bei der nördlichen Form blasser, bei der südlichen etwas lebhafter ist. Das ♀ *tristrami* hat meist (aber nicht immer!) an den Innenfahnen der Handdecken rostbraune Säume, hingegen sind beim *hadramautica* ♀ diese Handdecken anscheinend stets ganz schwarz. Bei diesen geringen Abweichungen möchte ich beide als nahe Verwandte ternär benennen: *A. tristrami tristrami* Scl. und *A. t. hadramauticus* Lz. Hellm.

Unser *A. t. tristrami* ist einer der wenigen Vögel, dem es gelingt, durch seine Erscheinung und Stimme etwas frohes Leben in die trostlose Steinwüste des Gebirges zu bringen. Allerdings meidet auch er die ganz kahlen Einöden, dafür ist er in der Oase Firan, wo am Fufse der Felsenschroffen Palmendickicht und üppiges Grün wenigstens stellenweise die Ufer des Baches säumen, eine regelmäfsige Erscheinung. Damit ist aber noch durchaus nicht gesagt, dafs der Sammler sich nun gleich mühelos

eine Serie zusammenschiefsen und schon auf Vorrat Etiketten schreiben könnte. Es ist meist ein saures Stück Arbeit, bis man einen der schwarzen Burschen endlich in der Hand hält. Hier im Sinai ist man eben nicht im tropischen Afrika, wo nur die Wahl schwer wird bei all dem Herrlichen, das sich täglich bietet, hier oben im rauhen Gebirge mufs der Sammler lernen „Spafs verstehen", sonst bringt er mehr ausgeraufte Haare als Bälge mit nach Hause. Als ich in Firan lagerte, war die Jahreszeit noch insofern günstig, als die Staare unmittelbar vor der Brut standen, die ♂♂ also lebhaft balzten, den ♀♀ nachjagten oder sich unter einander stritten. Der Lockton ist ein glockenreiner wundervoll melodischer Pfiff, den selbst ein vollkommen unmusikalischer Mensch wie ich sofort erkennt, wenn er ihn einmal gehört hat. Dieser Pfiff wird bald laut, gleichsam triumphierend ausgestofsen, dann hört man ihn viele 100 m weit, oder auch sanft flötend, dann ist er nur in nächster Nähe zu vernehmen, besonders wenn der unvermeidliche sehr störende Chamzim-Sturm die Palmenkronen schüttelt. Der Lieblings-Aufenthalt der Vögel waren die steilen Felsentürme an den Berghängen, welche die Oase umschliefsen. Auf einer vorspringenden Kante, einem mächtigen Block sitzend, schmettert das ♂ seinen Lockruf ins Tal hinab, oft klang es, als müfste es fast mit der Hand zu greifen sein, und dann hatte man noch Mühe, den Sänger in seiner luftigem Höhe mit blofsem Auge überhaupt zu erkennen. Natürlich war eine Kletterpartie fast aussichtslos, längst war der Platz leer, ehe man im Schweifse seines Angesichts sich ihm auf Schufsweite genähert hatte. Glücklicherweise kamen meine schwarzen Freunde auch in die Oase herunter, um in den Wipfeln der Palmen zu scharmuzieren und zu zanken. Hatte man dann aber auch den richtigen Baum schon gefunden, so war es immer noch nicht ganz einfach, den unruhigen Gesellen im dichten Gewirr der Palmenwedel rechtzeitig zu entdecken, ehe er sich nach der anderen Seite ganz stillschweigend empfahl. Glückte endlich der Schufs, so fiel 4 mal unter 5 Fällen der verendete Vogel mitten in das undurchdringliche Dickicht niederer Palmenschosser, welche sehr oft in geschlossenem Kreise von 6—10 m Umfang den einzelnen hochragenden Stamm umgeben. O was habe ich auf diese teuflischen Palmenbüsche geflucht! Stunden dauerte es bisweilen, ehe ein über den Durchschnitt williger und behender Beduinenjunge zerkratzt und zerschunden endlich den Star mir grinsend präsentierte. Durchgesetzt haben wir es aber doch, von 6 Exemplaren nur eins zu verlieren. Meine *Amydrus*-Suite ist mir auch besonders lieb, und ich streiche gern sinnend über ihr glänzendes Federkleid, während ragende Felsen, rauschende Palmen an meinem Geiste vorüberziehen, Erinnerungen an bescheidene Erfolge, denen erst ihre Begleit-Umstände, Schweifs, Mühe und Ausdauer, einen höheren wenigstens subjektiven Wert verliehen haben.

## XXVII. Familie: **Fringillidae.**

### 64. *Carpodacus synoicus synoicus* Temm.

Temminck Pl. Col. 375 Fig. 1 u. 2 (1825): *Pyrrhula synoica*; Wyatt 1870 p. 16: *C. sinaiticus*; Kaiser 1892 p. 212 dito; Hartert V. d. p. F. I p. 108: *C. synoica synoica.*

Die Bezeichnung „*synoica*", welche mit „gesellig" zu übersetzen ist, wurde vielfach korrumpiert und in „*sinaica*" oder „*sinaiticus*" umgewandelt. Dafs in solchen Fällen ein gröblicher Fehler vorliegt, setzt schon Hartert (p. 108) auseinander.

Dieser nur auf dem Sinai vorkommende Karmingimpel gehört auch in seiner so eng begrenzten Heimat keineswegs zu den alltäglichen Erscheinungen. Alle Forscher sind sich einig darin, ihn als ein echtes Kind der Berge zu bezeichnen, ich fand ihn nur in der Nähe des Katharinen-Klosters in Höhen von 1500—1800 m. Hier gelang es uns, vom 20—24. IV. insgesamt 3 ♂ ad., 1 ♂ semiad., 1 ♀ ad. zu erbeuten. Die alten ♂♂ zeigen schön rote Färbung auf der ganzen Unterseite, doch ist der allgemeine Ton individuell verschieden, bald gesättigter, bald matter, das ♂ semiad. ist isabellbräunlich gefärbt fast wie ein ♀, doch erkennt man auf der ganzen Unterseite, dem Bürzel und am Kopfe schon einen zarten rosa Schimmer, welcher dem ♀ fehlt. Die Testikeln waren auch so wenig ausgebildet, dafs sie schwer zu sehen waren, während alle anderen Stücke stark entwickelte Genitalien oder sogar Brutfleck aufwiesen. Danach scheint bei diesem Vogel der auch sonst in seiner Gruppe nicht ganz seltene Fall einzutreten, dafs die männlichen Individuen am Schlufs des ersten Lebensjahres noch nicht die Geschlechtsreife erlangt und auch noch kein Hochzeitskleid angelegt haben. Unterstützt wird diese meine Behauptung noch durch folgende Beobachtungen: ich habe Mitte April, also zu Beginn oder während der Brutzeit, niemals ein Pärchen allein sondern stets mindestens 3 Stück beisammen gesehen. Darunter befand sich dann regelmäfsig ein Pärchen ♂ und ♀ ad., Nr. 3 oder 4 entpuppten sich als ♂ semiad. Ich glaube nicht, dafs es sich um etwas anderes als vorjährige Junge der beiden Alten handelte, denn sie folgten ihnen überall hin, ohne dafs von irgendwelchen Zeichen der Eifersucht zwischen dem roten und grauen ♂ das Geringste wäre zu spüren gewesen. Ich kann allerdings nicht sagen, wo die übrigen Spröfslinge des Vorjahres geblieben sein mögen, weifs man doch nicht einmal, aus wie viel Eiern das volle Gelege besteht, sintemalen das Ei bis jetzt unbekannt ist, so weit meine Kenntnis reicht. Der Name „*synoica*" und Temmincks Bezeichnung „Bouvreuil social" können vielleicht auch darauf hindeuten, dafs dieses Vögelchen schon von Seiten seiner Entdecker Hemprich und Ehrenberg gelegentlich der ersten Sendung an Temminck als besonders gesellig bezeichnet worden ist, und zwar wird es sich auch da wahrscheinlich um Beobachtungen während der Brutzeit handeln, denn nach derselben ist die

Geselligkeit bei Körnerfressern so allgemein, das sie nicht auffallen würde. Wollen wir die Tatsache einmal als erwiesen unterstellen, dafs einjährige ♂♂ noch nicht geschlechtsreif sind, so mufs dieser Umstand doch eine natürliche Begründung haben. Diese ist m. E. nicht fernliegend: Unser *Carpodacus* ist von den Körnerfressern der einzige sichere Brutvogel im Hochgebirge des Sinai (die wenigen Sperlinge leben nur in mittleren und tiefen Lagen). Diese Tatsache allein beweist, dafs die Nahrung dort oben sehr knapp sein mufs, denn ein ganzes Gebirgsland mit nur einer dort heimischen Fringilliden-Form ist in der paläarktischen Region abgesehen vom höchsten Norden wohl ein Unikum. (Wüstengimpel [*Erythrospiza*] und Wüstenammer [*Fringillaria striolata*], welche nach einigen Autoren auch im Sinai vorkommen, leben anscheinend uur in der flachen Wüste.) Ich gestehe, dafs es mir auch rätselhaft ist, von was unser Karmingimpel im Winter sich hier oben ernährt, jedenfalls dürfte er sehr wenig Gelegenheit haben, sich jemals den Magen zu überladen. Dem entsprechend ist auch die Entwicklung eine langsame, und die Natur hat es offenbar wieder einmal sehr weise eingerichtet, wenn erst ältere Vögel zur Brut schreiten können, deren gröfsere Lebenserfahrung die glückliche Aufzucht der Jungen eher gewährleistet. Hartert erwähnt übrigens p. 107 von *C. erythrina*, dafs hier das ♂ juv. „nicht immer" im 1. Jahre zum Alterskleide mausert, doch soll es trotzdem brüten. Hier liegen dann aber ganz andere Ernährungs-Verhältnisse vor.

Ich sah die Karmingimpel nur an Hängen mit vielem Felsgeröll herumhüpfen, bald oben auf einem Stein, bald am Boden sitzen, stets unruhig und nicht leicht zu verfolgen, da man sie schnell aus dem Auge verlor. Merkten sie, dafs man ihnen nachging, so flogen sie niedrig über den Boden fort, kehrten aber in einem Falle, wo ich dasselbe Kleeblatt einen ganzen Vormittag lang beobachtete, stets nach einiger Zeit wieder auf denselben Platz zurück. Immer blieben die beiden Alten (mit Brutfleck, wie ich später feststellte) und ♂ semiad. zusammen, ganz sicher war das Nest in der Nähe unter einem Stein oder in einer Felsspalte. Unzählige mal verschwand eins der Vögelchen in Löchern und Ritzen, als ob sie Steinschmätzer wären, aber alle Schlupfwinkel, welche ich auf das Nest hin untersuchte, erwiesen sich als leer, viele blieben mir allerdings in ihrem tiefsten Teile unerreichbar.

Als Lock- und Warnungston hörte ich hie und da ein bald ganz leises, bald etwas schrilleres sperlingartiges Piepen, meist aber bewegte sich die kleine Gesellschaft lautlos zwischen den Felsen.

### 65. *Passer hispaniolensis washingtoni* Tsch.

Wyatt 1870 p. 16: *P. salicarius*; Kaiser 1892 p. 211: *P. italiae* (!); v. Tschusi Orn. Jhrbch. 1903 p. 9: *P. h. washingtoni*; Zedlitz J. O. 1911 p. 36/37.

Da diese Form des Weidensperlings von Dr. Hartert nicht anerkannt wird, hatte Dr. Le Roi die Freundlichkeit, meine Stücke von Suez und El Tor (3 ♂, 3 ♀) mit dem grofsen Koenig'schen Material aus dem paläarktischen NW.-Afrika zu vergleichen. Er stimmt meiner schon J. O. 1911 p. 36 vertretenen Ansicht vollkommen bei, dafs die Form „*washingtoni* Tschusi" unbedingt zu Recht besteht. Eine Trennung meiner Sperlinge aus Suez und der vom Fufse des Sinai bei Tor möchte ich hingegen auch heute noch nicht wagen. Meine Exemplare sind sämtlich dunkler als typische *hispaniolensis* und tragen auch sonst alle Merkmale, welche von Tschusi für seine Form anführt, sind auch von ihm selbst als „*washingtoni*" rekognosziert worden. Übrigens ist bei Hartert V. d. p. F. I p. 156 letzter Absatz ein Irrtum untergelaufen, als er seine Gründe für Einziehung der Form *washingtoni* anführt, dann er schreibt da: „Die Rückenpartie zeigt nicht mehr weifs (als *hispaniolensis*)." Das hat aber v. Tschusi ja gar nicht behauptet, sondern gerade im Gegenteil geschrieben (Orn. Jbch. 1903 p. 9): „Dunkelste Form. Schwarze Rückenpartien mit wenig weifs." Also ich kann nicht umhin, auf meinem von Hartert abweichenden Standpunkt zu verharren.

Schon im Januar 1908 fand ich diesen Sperling in der Oase Suez und in den Palmen bei El Tor keineswegs häufig, im Frühjahr 1911 war er dort direkt eine Seltenheit, da ich nur am 5. IV. einen kleinen Flug bei Tor beobachtet habe. In der Oase Firan, wo auch Wyatt den Vogel ausschliefslich fand, beobachtete ich einmal eine kleine Gesellschaft im dichtesten Gebüsch, die bald wieder verschwand, ohne dafs ich bei dem starken Wind ein Stück erlegen konnte.

### 66. *Passer domesticus* subsp.

Siehe Anhang p. 566.

### 67. *Emberiza caesia* Cretzsch.

Cretzschmar Atlas p. 17 Taf. 10. II (1826); Hartert V. d. p. F. I p. 182.

Dieser Ammer wurde zuerst von der Insel Kurgos (17°) als Wintervogel beschrieben. Auf dem Zuge berührt er auch den Sinai, aber anscheinend nicht regelmäfsig, da ihn die meisten Forscher dort nicht erwähnen. Schon bei Suez am 30. III. schofs ich ein Exemplar, dem leider der ganze Kopf wegflog, dann sammelte Müller am Pafs Nakb-el-Haui (1600 m) ein ♀ ad. am 22. IV.

Von einer *Emberiza cia* Form habe ich trotz gröfster Aufmerksamkeit kein Stück gefunden, es bleibt also die Frage noch ungeklärt, ob für Vögel aus dem Sinai und Kl. Asien gemeinsam oder geteilt der Name *E. c. meridionalis* Cab. zu gelten hat, vgl. Le Roi O. M. 11 p. 75 ff. „Über *Emberiza cia* L. und ihre Formen", besonders die Ausführungen p. 80 über *E. meridionalis*, welche eine andere Auffassung vertreten als Hartert V. d. p. F. p. 183 bei der Synonymik zu *E. c. cia*.

## XXVIII. Familie: **Motacillidae.**

### 68. *Motacilla alba alba* L.

Wyatt 1870 p. 15; Kaiser 1892 p. 211, 212, 213; Rchw. V. A. III p. 299; Hartert V. d. p. F. I p. 302; Zedlitz J. O. 11 p. 44.
Die europäische weifse Bachstelze geht als Brutvogel ostwärts bis zum Ural und überwintert wohl in gröfserer Zahl als irgend ein anderer nordischer Gast an den Ufern des Roten Meeres von Suez bis Massaua. Im Januar wie im März und April war sie bei Suez und El Tor eine alltägliche Erscheinung, auch in den Tälern des Sinai sah ich überall am fliefsenden Wasser diese Stelze am häufigsten von allen ihren Verwandten, besonders zahlreich in Firan (11.—14. IV.) und im Wadi Gharb (17.—20. IV.). Noch am 30. IV. sammelte ich ein Beleg-Exemplar bei El Tor, zu einer Zeit, wo bei uns also die ersten Rückwanderer bereits seit über einem Monat wieder eingetroffen sind.

### 69. *Motacilla flava melanocephala* Licht.

Rchw. V. A. III p. 305: *Budytes melanocephalus*; Hartert V. d. p. F. I p. 295; Zedlitz J. O. 1911 p. 45.

Diese schöne Stelze, welche mir schon aus NO.-Afrika als Wintergast dort wohl bekannt ist, begrüfste mich auch wieder recht zahlreich im Sinai, diesmal wohl vorwiegend als Durchzügler. Direkt häufig war der Vogel in der Oase Firan, wo ich am 12. und 13. IV. ein Pärchen als Beleg-Exemplare sammelte, sowie im Wadi Gharb (C.-Sinai 1200 m), hier am 17. und 18. IV. In den unmittelbar vorhergehenden Nächten waren starke Gewitter mit Regen und Hagelschauern niedergegangen, daraufhin hatte sich die Temperatur sehr viel mehr abgekühlt, als uns lieb war, sodafs am 17. IV. früh als Schlufs-Effekt der Tarbusch in glänzendem Weifs prangte und uns während des Marsches im Tale bei ca. 1100—1200 m Meereshöhe abwechselnd Regen, Hagel und Schneeflocken erfrischten. Dieses Hundewetter hatte offenbar den Vogelzug zum Stillstand gebracht, bei unserem Eintreffen am ca. 2 km langen offenen Bache des Wadi Gharb gegen Mittag fanden wir am Wasser und im Gebüsch eine überraschend grofse Zahl gefiederter Reisender versammelt, Vertreter verschiedenster Gattungen vom Purpurreiher bis zum Rotschwänzchen. Darunter konstatierte ich auch mehrfach *M. f. melanocephala* und schofs auch ein Exemplar.

### 70. *Motacilla flava dombrowskii* Tsch.

Wyatt 1870 p. 15: *Motacilla flava*; Kaiser 1892 p. 211: *Budytes flavus*; v. Tschusi Orn. Jhrbch. 1903 p. 161: *M. f. dombrowskii*; Hartert V. d. p. F. I p. 287 dito.

Wyatt erwähnt neben *Motacilla flava* auch nach *Budytes flavus cinereocapillus* vom Golf v. Akaba. Es ist wohl möglich,

dafs er damit die Form *dombrowskii* gemeint hat, welche erst 33 Jahre später von Tschusi beschrieben wurde. Sie ist Brutvogel in den Niederungen an der Donau-Mündung, und passiert auf dem Zuge den Sinai, wie ich durch 2 Exemplare beweisen kann: ♂ No. 4080 Wadi Hebran (W.-Sinai) 7. IV. und ♂ No. 4200 Wadi Nasb (O.-Sinai) 25. IV. Durch den grofsen tief aschgrauen Ohrenfleck unterscheidet sich diese Form von der echten *flava*, durch den deutlichen und ausgesprochen weifsen Augenbrauenstreif von *borealis*. Der Oberkopf ist recht dunkelgrau, etwa so wie bei *borealis*-Stücken des B. M. aus demselben Monat. Einem ♂ *M. f. dombrowskii* vom 20. IV. 07 Cernica (Rumänien) gleichen meine Stücke vollkommen. Die Flügelmafse sind nur 78—79 mm, also etwas kleiner als die bei Tschusi mit 82—84 angegebenen, doch mifst das eben erwähnte ♂ des B. M. auch nur 80 mm.

Diese Stelze beobachtete ich viel seltener als *melanocephala*, immerhin waren am 7. IV. bestimmt noch einige weitere Exemplare an der Wasserstelle des Wadi Hebran zu sehen. Ich flügelte noch ein ♂, das sich in einem kleinen Tamarisken-Dickicht so geschickt verkroch, dafs wir es leider nicht fanden.

### 71. *Anthus pratensis pratensis* L.

Kaiser 1892 p. 212; Rchw. V. A. III p. 310; Hartert V. d. p. F. I p. 275; Zedlitz J. O. 1911 p. 46.

Der Wiesenpieper überwintert nicht selten bei Suez, wo er sich besonders gern am Meeresufer aufhält. Über die im Januar 1908 dort gesammelten Exemplare berichtete ich schon J. O. 1911 p. 46, es sind nicht *A. p. enigmaticus* Sarudny (O. M. 09 p. 56).

### 72. *Anthus trivialis trivialis* L.

Rchw. V. A. III p. 311; Hartert V. d. p. F. I p. 272.

Im Gegensatz zu vorigem erscheint der Baumpieper bei Suez wohl nur ausnahmsweise als Wintergast, hingegen trifft man ihn sicher dort wie in den Oasen des Sinai gelegentlich als Durchzügler. Ich sammelte ♂ No. 4053 am 29. III. bei Suez und ♂ No. 4110 am 13. IV. in Firan. Bei Suez war er Ende März direkt häufig. Sehr zahlreich waren die Durchzügler im Wadi Gharb am 17./18. IV.

### 73. *Anthus cervinus* Pall.

Kaiser 1892 p. 211; Rchw. V. A. III p. 311; Hartert V. d. p. F. I p. 277: *A. cervina*; Zedlitz J. O. 1911 p. 46, 608 dito.

In sehr zutreffender Weise bemerkt Hartert, dafs in der Regel die rötliche Farbe auf Kehle und Kropf erst zum Frühjahr durch Mauser erscheint, wenn auch einzelne, wohl sehr alte Stücke schon im Winter einigermafsen Zimmtrot auf der Unterseite zeigen. Ich sammelte Wintervögel im Januar 08 bei Suez (vgl.

J. O. 11 p. 46), welche keine Spur von Rot zeigen und darin auf der Unterseite einem *A. pratensis* täuschend ähnlich sehen. Dann schofs ich Mitte April 08 in Abessinien 3 weitere *A. cervinus*, welche schon zum bunten Frühlingskleid vermausert hatten, doch ist bei ihnen das Rot nur auf die Kehle und den obersten Teil des Kropfes beschränkt, die dunkle Kropffleckung noch ziemlich stark. Jetzt liegt mir ein Vogel von El Tor 5. IV. 11 ♂ No. 4075 vor, bei welchem das sehr intensive Rot tief hinab über den ganzen Kropf geht und die dunkle Längsfleckung fast nur noch an den Brustseiten auftritt. Auch die ganze übrige Unterseite ist lebhaft isabellgelblich überflogen einschiefslich der Unterschwanzdecken. Im B. M. befindet sich kein Stück mit so viel Rot bezw. Isabellgelb und so wenig Längsflecken auf der Unterseite, doch hat Hartert auf diese wechselnde Ausdehnung der rötlichen Kehlfärbung schon ausdrücklich hingewiesen, es handelt sich also um individuelle nicht artliche Variation.

## XXIX. Familie: **Alaudidae.**

### 74. *Alaemon alaudipes desertorum* Stanl.

Wyatt 1870 p. 15: *Certhilauda desertorum*; Kaiser 1892 p. 211: *Certhilauda alaudipes*; Hornby. Ibis 1883 p. 124 dito; Hartert V. d. p. F. I p. 251: *Alaemon a. desertorum*; Zedlitz J. O. 1911 p. 49 dito.

Für diese östliche Form der grofsen Läuferlerche ist die Insel Hamphilah im Roten Meer die terra typica. Meine Stücke aus der Wüste bei Suez erscheinen mir etwas intermediär zu sein und einen Übergang zu *A. a. alaudipes* darzustellen, welche die Atlasländer bewohnt und ostwärts bis Egypten geht.

Genau an derselben Stelle, an welcher ich in der Wüste zwischen Suez und Geb. Athaka am 19. I. 08 die einzige Läuferlerche sammelte, fand ich auch wieder bei einem Ausfluge am 1. IV. 11 ein ♂, das ich mit einiger Mühe auch erlegte. Es könnte vermutet werden, dafs das ♀ irgendwo in der Nähe auf dem Neste safs, doch glaube ich, dafs die Brut wohl schon vorbei war, da mein ♂ im Gefieder schon recht scheckig ist und zwischen frischen Federn nur noch vereinzelt alte abgenutzte trägt, auch von Balzgesang bei ihm nicht das Geringste zu hören war.

### 75. *Ammomanes deserti isabellina* Temm.

Temminck Pl. Col. 244 Fig. 2 (1823): *Alauda isabellina*; Wyatt 1870 p. 15: *A. deserti*; Kaiser 1892 p. 211 dito; Hartert V. d. p. F. p. 223: *A. d. isabellina*; Zedlitz J. O. 1911 p. 49 dito.

Die Systematik der *Ammomanes*-Formen aus Egypten, dem Sinai und Palaestina hat schon manchem Forscher Kopfzerbrechen gemacht. Auch Hartert behandelt p. 223 mehrere Subspecies

*(isabellina, fraterculus)* noch als zweifelhaft und in der Verbreitung unsicher. Im Museum Koenig, dessen reichhaltiges Material mir in liebenswürdigster Weise zur Ansicht übersandt wurde, sind alle *Ammomanes* aus Nubien, Egypten, Sinai bis zu den höchsten Spitzen ohne Unterschied als *deserti* etikettiert. Nach sorgfältiger Durcharbeitung des vereinigten Materials vom B. M., Mus. Koenig, Tring-Mus. und meiner Sammlung unter peinlichster Feststellung der Mafse bei jedem einzelnen Stück bin ich zu folgendem Resultat gekommen: Auf Grund der Färbungs-Unterschiede allein wird man sich nie ein klares Bild machen können, sobald man aber die Schnabelmafse, denen offenbar Hartert gar kein oder nur wenig Gewicht beilegt, als entscheidendes Merkmal neben der Färbung mit berücksichtigt, ergibt sich die volle Berechtigung der schon vorhandenen aber z. T. angezweifelten Formen sowie einer weiteren neuen, in Summa für Egypten bis Palaestina also 4. Auf die konstanten Abweichungen der Schnabelmafse war ich zunächst bei meinen eigenen Vögeln aufmerksam geworden, fand aber dann zu meiner Freude im Begleitschreiben von Dr. Le Roi bei Übersendung der Koenig'schen Suiten einen durchaus mit meiner Ansicht übereinstimmenden Passus. Es ist interessant und mufs betont werden, dafs bei manchen Lerchenarten wie *Galerida* und *Ammomanes* die Schnäbel einer beliebigen Form abgesehen von Mifsbildungen stets sehr konstant geformt sind, während sie bei anderen Gruppen wie *Melanocorypha* und *Mirafra* ganz aufserordentlich individuell variieren. Ich bespreche hier alle 4 Formen gemeinsam, so weit die Systematik in Frage kommt, und werde dann bei den einzelnen Nummern nur noch biologische Notizen geben:

1. *A. d. deserti* Licht. terra typica: Egypten.

   Färbung: Oberseite sandfarbig, im frischen Gefieder etwas grauer, im abgetragenen rötlicher, aber nicht ganz so rötlich-isabellfarben wie bei *algeriensis* und *isabellina*. Vorjährige Junge im abgestofsenen Kleide besonders rötlich. Kehle meist rein weifs, Kropffleckung schwach, bisweilen ganz fehlend.

   Mafse: Fl. ♂♂ 92—99 mm, ♀♀ 92—96 mm, Schn. ♂♂ 13,25—14 mm, ♀♀ 12—13 mm.

   Verbreitung: Egypten von Kairo bis Nubien. Im südlichen Nubien vertritt sie die sehr viel rötere *A. d. erythrochoa* Rchw.

   Untersucht: Die Typen Lichtensteins im B. M. und eine grofse Suite aus dem Mus. Koenig.

2. *A. d. isabellina* Temm. terra typica: Akaba (nicht Asaba wie es bei Hartert infolge Druckfehlers steht).

   Färbung: Oberseite etwas fahler und rötlicher als *deserti*, sehr ähnlich *algeriensis*, doch meist nicht ganz so rosig; Kehle und Kropf wie bei *deserti*, von der eine Unterscheidung auf Grund der Färbung allein nicht möglich wäre.

Mafse: Fl. ♂♂ 101—103 mm, ♀♀ 96—98 mm, Schn. ♂♂ 15—17 mm, ♀♀ 14 mm. Also Flügel im Durchschnitt, Schnabel stets gröfser als bei *deserti*.

Verbreitung: Wüsten Unter-Egyptens und der Sinai-Halbinsel (im Westen und Norden bis zu mittleren Höhen z. B. Plateau El Tih) aber nicht Brutvogel im eigentlichen Hochgebirge.

Untersucht: 9 Exemplare der Sammlungen Koenig und Zedlitz. Meine ♂♂ aus der Wüste bei Suez zeigen die längsten Schnäbel mit 16—17 mm, die von Koenig in höheren Lagen am Sinai erbeuteten haben nur 15—16 Schnabelmafs. Im südlichen Unter-Egypten dürften intermediäre Stücke vorkommen, welche man weder zu *isabellina* noch *deserti* mit Sicherheit ziehen kann.

3. *A. d. fraterculus* Tristr., terra typica: Palästina („Fauna and Flora of Palestine" 1884), ursprünglich ist nur ♀ unter diesen Namen beschrieben, ♂ wurde errore für *deserti* gehalten.

Färbung: Im Gegensatz zu beiden vorigen ist die Oberseite graulich, auch im abgenützten Kleide nicht rötlich beim Vogel ad. Deutliche Fleckung auf Kehle und Kropf.

Mafse: Fl. ♂♂ 94—97 mm (einmal 99 mm), Schn. 12—12,5 (nach Hartert bis 13, doch kann ich an den Stücken aus Tring nicht voll 13 mm messen). Fl. ♀♀ 92—95 mm, Schn. 10,5—11 mm.

Verbreitung: Palästina, ostwärts bis Persischer Golf.

Untersucht: 11 Exemplare vom B. M., Tring-M. und M. Koenig. Ein Stück des B. M. zeigt das sehr lange Flügelmafs von 99 mm, ein ♀ ebendort vom 20. IV. 10 hat infolge äufserer Verletzung einen total abnormen verlängerten Schnabel.

*A. d. parvirostris* von Turkestan konnte ich an einem Exemplar aus Tring untersuchen (♀ V.), es ist in den Mafsen gleich *fraterculus*, hat aber auf der Oberseite einen aschgraueren Ton.

*A. d. phoenicuroides* von Persien ist auf der Oberseite noch bedeutend dunkler und grauer als diese, die Unterseite ist gelblicher, Mafse etwas gröfser.

4. *A. d. katharinae* subsp. nov.

Färbung: Oberseite stets grau, auch im abgetragenen Kleide, also ganz ähnlich *fraterculus*, aber sehr verschieden von *isabellina*, im frischen Gefieder naturgemäfs etwas dunkler und reiner grau; Kropffleckung sehr ausgeprägt, im Durchschnitt stärker als bei *fraterculus*; Bauch und Unterschwanzdecken ein wenig gelblicher, Unterflügeldecken noch satter rotbraun als bei *fraterculus*. Die Färbung hält die Mitte zwischen der von *fraterculus* und *phoenicuroides*, doch ist eine sichere Unterscheidung von der sehr ähnlichen *fraterculus* nur an Hand der Mafse in allen Fällen möglich. Der Vogel im ersten Kleide nach dem Ausfliegen (Juli—September) zeigt

die für juv. Lerchen charakteristischen hellen Federsäume, die sich sehr schnell abnützen. Der Gesamtton wird dadurch rötlicher als jemals bei einem Vogel ad. Genau die gleiche Beobachtung teilt Hartert p. 224 von *A. d. phoenicuroides* mit, auch hier ist der erwachsene Vogel ausgesprochen grau, der juv. viel heller rahmfarben.

Mafse: Fl. ♂♂ 98—103, ♀♀ 92—98 mm, Schn. ♂♂ 13 bis 14, ♀♀ 11,5—13 mm.

Verbreitung: Brutgebiet ist das Hochgebirge des Sinai um 1500 m und höher. Im Herbst streichen auf der Nahrungssuche viele kleine Gruppen gern hinab in bebaute Gegenden, z. B. nach der Oase Firan auf nur 800 m, hingegen wohl nie bis in die eigentliche Wüste. Diese Neigung zum „bummeln" finden wir im Herbst und Winter bei den allermeisten Lerchen sowohl typischen Felsen- wie Sanddünen-Bewohnern.

Typus: ♂ No. 4175 Nakb-el-Haui (1600 m) 20. IV. 11 Coll. Zedlitz.

Untersucht: 19 Exemplare ad. und 2 juv. vom Herbst und Frühjahr aus dem Mus. Koenig und meiner Sammlung.

Zusammengefafst lassen sich die Diagnosen wie folgt kurz präzisieren:

I. Oberseite stets mehr oder weniger rötlich.
  a) kleine Schnabelmafse (♂ bis 14, ♀ bis 13 mm): *A. d. deserti.*
  b) grofse Schnabelmafse (♂ ab 15, ♀ ab 14 mm): *A. d. isabellina.*

II. Oberseite grau auch im abgetragenen Kleide.
  a) kleine Schnabelmafse (♂ bis 12,5, ♀ bis 11 mm): *A. d. fraterculus.*
  b) grofse Schnabelmafse (♂ ab 13, ♀ ab 11,5 mm): *A. d. katharinae.*

Erwähnen mufs ich noch, dafs sich unter den Koenig'schen Stücken von Nubien aus dem März vereinzelt ganz auffallend dunkle und oberseits grauliche befinden. Ich möchte es nicht für ganz ausgeschlossen halten, dafs hier Vertreter einer nordwestlich benachbarten graueren Form gelegentlich als Gäste erscheinen bezw. intermediäre Stücke vorkommen. Aus den Bergen von Tripolis ist eine ausgesprochen dunkle der *phoenicuroides* ähnliche Form beschrieben, von der es noch sehr wenig Belegstücke geben dürfte, *A. d. whitakeri* Hartert V. d. p. F. I p. 223 No. 353 und B. B. O. C. Vol. XXVII 1911 p. 46. Aus eigener Auschauung kenne ich diese Subspecies nicht.

Die *Ammomanes d. isabellina* ist eine Bewohnerin der Wüste, sei es in flacher Ebene wie bei Suez, sei es auf dem kahlen Plateau nördlich des Sinai-Hochgebirges. Aufser bei Suez traf ich sie noch am Ausgange des Wadi Hebran bereits in rund 800 m Meereshöhe, auch Koenig sammelte einige Stücke in mittleren Höhen, im eigentlichen Hochgebirge wird sie jedoch durch *A. d. katharinae* ersetzt. Stets sah ich *isabellina* auf flachem Boden

herumtrippeln, speziell in den Ausläufern des Sinai fand ich sie auf der Talsohle, wo diese recht breit und sandig war, hingegen beobachtete ich *katharinae* fast immer hoch oben in den Felswänden und nahe den Gipfeln ausschliefslich in sehr steinigem Gelände.

### 76. *Ammomanes deserti katharinae.*

In biologischer Hinsicht ist diese Form, wie gesagt, von der vorigen ganz verschieden, *isabellina* botanisiert am liebsten auf mehr oder weniger kahler Sandfläche herum, fliegt anscheinend nicht gern weit und hoch und läfst ihre Stimme nur gelegentlich als feinen Lockton vernehmen, so weit meine Erfahrungen reichen. Hingegen ist *katharinae* im ganzen lebhafter, im Gesang absolut abweichend: An den felsigen Hängen sucht sich das ♂ einen der allergröfsten Blöcke aus, um von dessen Spitze herab eine flötende Strophe, welche entfernt an den Gesang mancher Drosseln erinnert, mit aufserordentlicher Kraft ins Tal zu schmettern. Der unerfahrene Beobachter hält es für unmöglich, dafs diese Töne, wenn sie sein Ohr erreichen, von einem so kleinen Vögelchen hervorgebracht werden könnten, das mehrere hundert Meter hoch über ihm sitzt. So wird man meist auf diese Lerche schon aufmerksam, lange ehe man sie sieht. Ist man dann endlich nach mühevoller Kletterei oben am Hange in die Nähe des bewufsten Felsblocks gelangt, so findet man ihn gewöhnlich leer. Entweder ist die *Ammomanes* zu Boden gestrichen, wo man sie in dem Chaos von Gesteintrümmern nur durch Zufall wiederfinden kann, zumal sie dann schweigt; oder der Sänger schwang sich inzwischen leichten Fluges hoch über das Tal hinweg und begrüfst nun seinen Verfolger mit schmetterndem Liede von hoher Warte auf dem jenseiten Abhange her. Am ehesten bekommt man den unsteten Vogel, wenn man ihm in der Nähe seines bevorzugten Balzplatzes auflauert. Übrigens läfst er auch im Fluge seinen charakteristischen gezogenen Pfiff ertönen, doch scheint mir dies mehr die Fortsetzung der im Sitzen begonnenen Balz zu sein, nicht aber ein eigentlicher Balzflug, wie wir ihn von *Alauda* und *Certhilauda* kennen.

Ich sammelte im Laufe des April 6 Exemplare im Nordwesten, Centrum und Osten des Gebirges zumeist in beträchtlicher Höhe von 1200 m an aufwärts. Koenig besitzt eine schöne Suite von Herbstvögeln, welche Schrader bei Firan sammelte. Im Herbst besucht also dieser Vogel auch relativ niedere Lagen, jedenfalls, weil dort mehr Nahrung sich findet. Zur Brutzeit sammelte auch Koenig diese Form nur oben beim Katharinen-Kloster.

### 77. *Galerida cristata altirostris* Br.

Brehm, Vogelfang 1855 p. 124: *Galerita altirostris*; Wyatt 1870 p. 15: *Galerita arenicola*; Kaiser 1892 p. 211: *Galerita cristata*; Zedlitz J. O. 1911 p. 49: *G. c. brachyura.*

Text siehe Nachtrag.

78. ***Calandrella brachydactyla brachydactyla*** Leisl.

Wyatt 1870 p. 15: *Calandrella deserti* (?); Hartert V. d. p. F. I p. 214; Zedlitz J. O. 1909 p. 173, 174.

Zur Systematik der grofsen Kalandrelle und den verschiedenen Kleidern der Geschlechter habe ich bereits in meiner Arbeit über Tunesien (J. O. 09) einige Bemerkungen gemacht. Die Frage, ob die Form „*hermonensis* Tristr." anzuerkennen ist, kann nur in Palaestina, der terra typica, entschieden werden. Ich sah Ende März 1911 die Kalandrelle täglich bei Suez in kleinen Schwärmen, den Vögelchen wurde eifrig und mit Erfolg durch Schlingen nachgestellt. Ersichtlich handelte es sich um Zugvögel, welche deshalb für systematische Untersuchungen wenig brauchbar erschienen. Einen Unterschied gegenüber meinen Stücken aus Tunesien konnte ich an ihnen nicht feststellen.

## XXX. Familie: **Pycnonotidae.**

79. ***Pycnonotus capensis xanthopygos*** Hempr. Ehrbg.

Hempr. Ehrbg. Symb. Phys. fol. bb. Anm. 1 u. fol. cc (1828): *Ixus xanthopygos*; Wyatt 1870 p. 13: *I. xanthopygius*; Kaiser 1892 p. 212: *Pycnonotus arsinoë* (!); Sclater Ibis 1891 p. 452: *P. xanthopygos*; Hartert V. d. p. F. I p. 461 und Nov. Zool. 1906: *P. c. xanthopygos.*

Schon Hartert erwähnt, dafs als terra typica Syrien zu gelten hat, das geht aus dem Text bei Ehrenberg klar hervor, da die Beschreibung fol. bb Anm. 1 sich deutlich auf Vögel „in Syria" bezieht. Vergleicht man nur kleine Suiten aus Syrien bezw. Palaestina mit solchen vom Sinai, so kann man leicht zu der Ansicht verführt werden, es handle sich um zwei verschiedene Subspecies. Nachdem ich durch die Güte Prof. Koenigs umfangreiches Vergleichs-Material erhalten und durchgearbeitet habe, kann ich nur dafür stimmen, alles unter dem Namen *xanthopygos* vereinigt zu lassen, möchte aber auf die einzelnen Kleider hier näher eingehen, um späteren Forschern Arbeit zu ersparen:

Der junge Vogel hat ursprünglich eine fahlbraune Kopfplatte von der Färbung des Rückens. Schon nach wenigen Wochen wachsen dann auf dem Scheitel die schwarzen Federn, verdrängen und verdecken mehr und mehr die braunen. Vögel mit solchen scheckigen Köpfen liegen mir vor vom August (Mus. Koenig, Schrader leg. 24., 25. VIII. Sinai). Auch auf der Oberseite und den Flügeln sieht man überall in diesem Stadium die alten braunen Federn des ersten Kleides neben den frischen dunkelgrauen, welche hervordrängen. Im Herbst vom September an haben wir dann das frisch vermauserte Alterskleid, die ganze Oberseite ist dunkelgrau, auf dem Bürzel etwas olivenfarbig überflogen, Schwingen und Schwanzfedern sind schwärzlich mit schmalen helleren Säumen. Auf der Unterseite reicht das

Schwarzbraun der Kehle weit auf den Kropf hinab; Brust, Flanken und Bauch sind blafsgrau schwach bräunlich angehaucht, die Bauchmitte am hellsten. Das Gelb der Unterschwanzdecken variiert individuell etwas in seinem Tone vom Schwefelgelb zum Goldgelb, im allgemeinen ist es im frischen Kleide lebhafter, im abgetragenen blasser. Dunkles Gelb ist, glaube ich, ein Zeichen höheren Alters. Solche frisch vermauserten Herbstvögel liegen mir vom Mus. Koenig vor (Schrader leg. Firan).

Im Laufe der Zeit stöfst sich dieses Gefieder natürlich ab, dadurch bekommt das Grau, wie es die Regel ist, immer mehr braune Töne, die hellen Säume und das braune Kropfschild verschwinden erst zum Teil, schliefslich ganz. Das Grau der Oberseite ist also nicht mehr rein, sondern rauchfarbig, die Unterseite ist verwaschen gelbbräunlich statt mausgrau. Dieses Stadium des halbfrischen Gefieders zeigt ein Vogel des B. M. aus Palaestina vom 15. Januar.

Bei den Vögeln aus dem Frühling, März und April, von denen mir eine grofse Serie aus den Sammlungen Koenig und Zedlitz vorliegt, ist der Prozefs des Ausbleichens und Abstofsens auf der Oberseite zwar merkbar, aber doch nur wenig, auf der Unterseite hingegen rascher fortgeschritten. Der Rücken ist nur um einen Ton fahler und brauner als im Januar, der Bauch aber nennenswert heller, die Bauchmitte ist jetzt oft in beträchtlicher Ausdehnung fast reinweifs.

Schliefslich seien noch Vögel vom Mai und Juni (B. M. Palaestina) erwähnt. Ihre Oberseite ist ausgesprochen fahlbraun, auf Schwingen und Schwanzfedern hat das ursprüngliche Schwarz einem verblafsten Braun Platz gemacht. Die ganze Unterseite ist verwaschen isabellgelblich, etwa wie beim Steinschmätzer ♀, die Bauchmitte tritt in diesem blassen Farbengemenge nicht mehr deutlich weifs hervor. Es findet also, nachdem der Vogel das Nest verlassen hat, für Alte und Junge ohne Unterschied nur e i n e Mauser statt und zwar etwa im August. Die Umfärbung des Gefieders lediglich durch äufsere Einflüsse, schreitet im Winter-Halbjahr entsprechend dem kalten Klima dieser Region nur langsam, hingegen vom März bis zum Sommer rapide fort als Folge der um jene Zeit einsetzenden sehr intensiven Sonnenbestrahlung.

Das Flügelmafs stellte ich bei meinem grofsen Material etwas kleiner fest, als es Hartert angibt, ich messe bei ♂♂ 90—95 mm, nur einmal 99 mm, bei ♀♀ 89—91 mm.

Die *capensis*-Formen sind nach dem augenblicklichen Stande der Forschung folgende:

1. *P. c. capensis* L., südliches Kapland;
2. *P. c. nigricans* Vieill., Transvaal, SW.-Afrika, Benguella;
3. *P. c. reichenowi* Lz. Hellm. (J. O. 1901 p. 241) S.-Arabien;
4. *P. c. xanthopygos* Hempr. Ehrbg., Sinai — Syrien.

Dieser Bülbül ist im Sinai auf einige Täler des Westens und Nordwestens beschränkt, tritt da aber sehr häufig auf. Ich fand ihn nur, wo Gebüsch und Palmen am fliefsenden Wasser stehen, zuerst im mittleren Wadi Hebran, dann in Firan. Hier ist er wohl der häufigste Vogel und belebt die ganze Oase mit seiner lauten Stimme und dem unruhigen Wesen. Auch Wyatt fand ihn nur in Firan, hier aber sehr häufig. Von einem besonders melodischen Gesang, wie ihn manche seiner afrikanischen Vettern vortragen, habe ich nichts bemerkt; wohl lockten die ♂♂ eifrig, aber stets mit derselben ganz kurzen Strophe einem Signalpfiff ähnlicher als einem gefühlvollen Liebeslied. Hingegen ist der Sinai-Bülbül mindestens ebenso zänkisch wie *P. barbatus schoanus*, den ich so häufig in NO.-Afrika angetroffen habe. Dieser ging dort übrigens auch bis über 2000 m hinauf in die Berge von Eritrea, während *xanthopygos* von mir niemals in Lagen über 1000 m angetroffen wurde. Im herrlichen Garten des Katharinenklosters (1500 m) fand ich diesen sonst für Gärten so typischen Vogel nicht. Ob er in den tieferen Lagen am Golf von Akaba wieder auftritt, kann ich aus eigener Anschauung nicht sagen, mufs es aber für wahrscheinlich halten. Jedenfalls ist er in S.-Palästina dann wieder gemein an der ganzen Küste von Jaffa aufwärts, wie Schrader im Orn. Jhrbch. 1892 p. 15 berichtet.

Wenn Ehrenberg und — wohl dadurch verführt — auch Kaiser den *Ixus (Pycnonotus) arsinoë* für den Sinai anführen, so mufs da ein Irrtum obwalten, denn *P. barbatus arsinoë* kommt nur in Egypten vor.

## XXXI. Familie: **Sylviidae.**

### 80. *Prinia gracilis deltae* Rchw.

Rchw. J. O. 04 p. 307; Hartert V. d. p. F. I p. 609; Zedlitz J. O. 1911 p. 67 und p. 609—611.

Ich verweise auf meine Behandlung der *Prinia gracilis* und ihrer Subspezies im J. O. 11 p. 609—611, wo sich auch die Neubeschreibung von *P. g. palaestinae* findet. Neues Material konnte ich leider nicht beibringen, insbesondere nicht aus dem Sinai. Mein ♂ aus Suez vom 17. I. 08 ist indermediär zwischen *deltae* von der Nil-Mündung und *palaestinae* vom Toten Meere, aber ersterer doch näher stehend.

### 81. *Scotocerca inquieta inquieta* Cretzsch.

Cretzschmar Atlas p. 55 Taf. 36 II (1826): *Malurus inquietus*; Wyatt 1870 p. 15: *Drymoeca eremita*; Kaiser 1892 p. 212, 213: *D. gracilis*; Hartert V. d. p. F. I p. 606: *S. i. inquietus.*

Die terra typica ist das „Peträische Arabien", gleichbedeutend mit dem Sinai nach heutigen Begriffen. Ich glaube bestimmt, dafs Kaiser mit der Bezeichnung *D. gracilis* nicht etwa *Prinia gracilis* sondern unsere *Scotocerea* gemeint hat, denn er läfst sie als Brutvogel im Vorgebirge wie auch Hauptgebirge vorkommen, das kann sich nur auf diese Art beziehen. Im Jahre 1891 „Zehn Jagdtage im Sinai" spricht derselbe Verfasser übrigens auch von *D. inquieta* und *nana*, warum er im folgenden Jahre den Namen *gracilis* vorzieht, weifs ich nicht.

Von diesem Charaktervogel des Sinai sammelte ich eine nette Suite, bestehend aus 3 ♂ ad., 3 ♀ ad., 2 ♂ juv., 1 juv. (diese knapp flugbar), 2 juv. noch nicht flugbar, 1 Ei. Der Vogel ad. hat gelbe, der juv. fleischfarbene Beine, die Färbung bei diesem ist etwas matter und grauer. Im ganzen Gebirge vom unteren Wadi Hebran bis zum Katharinenkloster und den höchsten Spitzen traf ich allenthalben diesen Schlüpfer. Er bewegt sich nahe am Boden, am liebsten klettert er in niedrigen Sträuchern, zwischen dürren Ästen oder direkt im Felsgeröll herum. Auf einem hochstämmigen Baume habe ich ihn nie gesehen, in Firan zog er auch die Felsenhänge am Rande der Oase dieser selbst als Aufenthalt vor. Ungern fliegend und am liebsten zwischen Dornengewirr sich drückend, erinnerte mich das Vögelchen lebhaft an seinen südtunesischen Verwandten *S. i. saharae* Loche. Die Stimme habe ich nie vernommen.

Offenbar zieht sich im Sinai die Brutzeit einigermafsen in die Länge, in den niederen Lagen beginnt sie viel früher als im Hochgebirge. Am 14. IV. sammelte ich bei Firan beide Alten und 3 Junge in einem Busch, letztere konnten schon so weit flattern, dafs sie nicht mehr mit der Hand zu fangen waren. Am 16. IV. im höher gelegenen Wadi Selaf griffen wir 2 viel kleinere Junge. Ende April am Kloster hatte erst die Legezeit begonnen, ich fand im Wadi Tarffa am 27. IV. ein Nest mit einem ganz frisch gelegten Ei. Es war sehr feinschalig, matt weifslich-rosa in der Grundfarbe, mit lebhaft braunroten Schnörkeln und Flecken rings um das stumpfe Ende.

### 82. *Phylloscopus collybita abietina* Nilss.

Nilsson Kgl. Vet.-Akad. Handl. p. 115 (1819): *Sylvia abietina*: Wyatt 1870 p. 15: *Phyllopneuste rufa*; Rchw. V. A. III p. 646; *Ph. rufus*; Hartert V. d. p. F. I p. 503: *Ph. c. abietina*; Zedlitz J. O. 1911 p. 70: *Ph. c. collybita*.

Meine Vögel aus der Oase Suez vom Januar 1908 habe ich im J. O. 1911 als *Ph. c. collybita* aufgeführt. Da die Flügelmafse mit den untersten Zahlen (56 mm), welche Hartert für ♀ *abietina* angibt, zusammenfallen, möchte ich diese Stücke doch lieber hierher rechnen. Es ist auch normal, sobald man diese schwach unterschiedene, vorwiegend nord- und osteuropäische Form

überhaupt anerkennt, dafs die Wintergäste am Roten Meere ihr angehören, während *P. c. collybita* im Winter wohl zumeist nach den Atlasländern und NW.-Afrika zieht. Von Ende März an habe ich diesen Laubsänger weder bei Suez noch im Sinai mehr angetroffen.

### 83. *Phylloscopus sibilator sibilator* Bechst.

Rchw. V. A. III p. 645; Hartert V. d. p. F. I p. 515: *P. sibilatrix sibilatrix.*

Nur einmal ist mir dieser lebhaft gefärbte Laubsänger vorgekommen, es war am 14. IV. in der Oase Firan. Das Stück liegt mir vor als No. 4135, sein Geschlecht konnte wegen der Schufsverletzung nicht mit Sicherheit festgestellt werden, der Flügel mifst 72 mm.

Wyatt und Kaiser erwähnen auch *P. trochilus*, mir ist derselbe wohl in NO.-Afrika, nicht aber im Sinai zu Gesicht gekommen.

### 84. *Phylloscopus bonelli platystoma* Hempr. Ehrbg.

Hemprich Ehrenberg Symb. Phys. fol. cc (1826): *Curruca platystoma*: Wyatt 1870 p. 15: *Phyllopneuste bonellii*; Rchw. V. A. III p. 643 *Phylloscopus b.*; Hartert V. d. p. F. I p. 574 Anm. unter *P. bonelli orientalis.*

Die terra typica ist der Sinai. Mir liegen 7 Exemplare vor, welche ich im Wadi Hebran, bei Firan, im Wadi Gharb, also in Höhen zwischen 800 und 1200 m, sammelte. Bei allen diesen Stücken ist das Flügelmafs klein, ♂ 64, ♀♀ 60—63 mm, es gleicht dem des typischen *bonelli* in Mittel-Europa. Vergleiche ich nun Vögel aus den Monaten April und Mai untereinander, so finde ich bei solchen aus Europa stets deutlich grün überflogene Oberseite, dabei im Westen kleinere, im Osten gröfsere Mafse; dagegen zeigen die Stücke aus Egypten, dem Sinai, Syrien um dieselbe Jahreszeit eine graue Oberseite ganz ohne grünlichen Ton, und zwar haben wiederum die Brutvögel aus den westlichen Ländern die kleineren, hingegen die aus dem Osten gröfsere Mafse. Für den kleinen, oberseits grauen Berglaubsänger vom Sinai (aus dem Westen) existiert nun bereits ein Name von Hemprich und Ehrenberg „*Curruca platystoma*" (Symb. Phys. fol. cc.). In der Beschreibung wird der Vogel allerdings mit *sibilatrix* verglichen, sodafs fast alles Gesagte auch auf typische *bonelli* passen könnte, doch ist der Passus „color magis cinerascens" offenbar für einen grauen *Phylloscopus* zutreffender. Das angegebene Flügelmafs ist sehr klein, es ergibt bei Umrechnung 61—62 mm, pafst also vorzüglich für den Sinaivogel, hingegen nicht für den gröfseren *orientalis*, wie Hartert angenommen hat. Der bei

dieser Gelegenheit von ihm erwähnte durch Spiritus entfärbte sogenannte Typus ist im B. M. nicht mehr aufzufinden. Es läfst sich also heute nicht mehr einwandsfrei feststellen, ob Hemprich und Ehrenberg bei der Beschreibung wirklich einen *bonelli* vor sich gehabt haben oder ihnen eine Verwechselung mit einer schon bekannten Art *(trochilus?)* unterlaufen ist. Jedenfalls ziehe ich es aber vor, in dubio pro reo den einmal vorhandenen alten Namen zu benützen, anstatt einen neuen zu prägen, der vielleicht nur Synonym wäre.

Auch für den grofsen grauen Berglaubsänger des Ostens haben wir bereits einen Namen „*orientalis* Brehm". Die Beschreibung (Vogelf. 1855 p. 232, nicht 332, wie bei Hartert steht) erwähnt als Kennzeichen gegenüber dem typischen *bonelli* (*alpestris* Br.) den längeren Flügel und die grauere Oberseite, beides pafst genau auf die asiatische grofse Form. Der Typus ist ein Wintervogel von Wadi Halfa. Es ist durchaus nicht auffallend, dafs Vögel aus Syrien als Wintergäste in Nubien und Dongola erscheinen. Schöne Stücke dieses echten „*orientalis*" besitzt das B. M. aus seinem Brutgebiet im Taurus (Niedick u. Hilgert leg.) Mai—Juni 1907, Flügelmafs ♂♂ 67—69, ♀ 65 mm. Nicht bestätigt finde ich die Angaben über erhebliche Schnabel-Differenzen, Ehrenberg nennt den Schnabel von *platystoma* viel gröfser als den von *sibilatrix*, Brehm wiederum spricht bei *orientalis* von viel kleinerem Schnabel gegenüber *bonelli.* Allerdings scheint im allgemeinen die kleinere Form *platystoma* zu gröfseren Schnäbeln, dagegen die sonst gröfsere *orientalis* zu zierlicheren Schnäbeln zu neigen, doch kann ich eine konstante nennenswerte Differenz nicht feststellen.

Es bleibt noch zu besprechen der grofse grüne Berglaubsänger von Ost-Europa, dessen Verbreitung Hartert wie folgt angibt: Griechenland, Klein-Asien, Palaestina, Krim. Ob in Palaestina als Brutvogel dieser oder der grauere echte *orientalis* vorkommt, konnte ich nicht mit Sicherheit feststellen, halte jedoch letzteres für wahrscheinlicher. Jedenfalls bleibt Griechenland und Süd-Rufsland als Heimat für die grüne Form, auf welche Hartert die Bezeichnung „*orientalis*" m. E. nicht mit Recht anwendet, da diese dem grauen Vogel aus Syrien zukommt, sobald man beide trennt. Somit mufs der Osteuropäer einen neuen Namen bekommen, ich schlage „*Phylloscopus bonelli harterti*" vor.

Kurz seien die 4 Formen nun noch einmal einander gegenübergestellt:

I. Oberseite bei Vögeln im Frühjahr deutlich grün überlaufen,
   a) kleine Mafse: ♂♂ Fl. 62—67, ♀♀ 57—62 mm: *P. b. bonelli* Vieill.
   b) grofse Mafse: ♂♂ Fl. 66—71,5, ♀♀ 61,5—67 mm: *P. b. harterti* Zedl. Typus: ♂. Attika b. Athen 6. IV. 97. Mus. Sarajevo.

II. Oberseite bei Vögeln im Frühjahr grau,
a) Mafse klein: Fl. ♂♂ 64, ♀♀ 60—63 mm: *P. b. platystoma.*
b) Mafse grofs: Fl. ♂♂ 67—69, ♀♀ 65 mm: *P. b. orientalis* Br.

Kleinschmidt teilt mir freundlichst mit, dafs er Stücke aus Egypten besitzt, welche genau mit meinen *platystoma* vom Sinai übereinstimmen. Selbstverständlich werden übrigens im Winterquartier und noch mehr auf dem Zuge gelegentlich zwei dieser Formen an demselben Platze erscheinen. Ferner ist damit zu rechnen, dafs Vögel in sehr abgenütztem Gefieder kurz nach der Brut sowie Junge unter Umständen die Färbungs-Unterschiede nur noch undeutlich zeigen werden; besonders bei den grauen Formen dürfte dann die Oberseite schmutzig-olivfarbig werden. Zum Vergleich dürfen natürlich auch hier nur Stücke in annähernd dem gleichen Entwicklungsstadium verwendet werden.

Der Berglaubsänger ist zweifellos im Sinai Zugvogel, darin stimmen alle Beobachter überein. Es erscheint Ende März oder Anfang April. Am 17.—19. April im Wadi Gharb auf rund 1200 m Höhe sangen die ♂♂ eifrig, fast alle Vögelchen waren schon angepaart. Ihr Lieblings-Aufenthalt sind die Tamarisken und Retam-Büsche.

## 85. *Sylvia communis* subsp.

Am 25. IV. im Wadi Nasb (O.-Sinai) erbeutete Präparator Müller eine *S. communis*, welche leider so zerschossen war, dafs sie nicht gebalgt wurde. Dem Anschein nach war es die östliche Form *S. c. icterops* Ménétr., welche uns hier als Durchzügler begegnete. Den Beweis kann ich aus dem oben angegebenen Grunde leider nicht erbringen, denn — corpus delicti vacat!

## 86. *Sylvia curruca curruca* L.

Kaiser 1892 p. 211, 212; Rchw. V. A. III p. 654; Hartert V. d. p. F. I p. 588; Zedlitz J. O. 1911 p. 73.

Das „Müllerchen" war während des ganzen Monats April eine häufige Erscheinung. Ich besitze Beleg-Exemplare schon aus Suez, dann vom Wadi Hebran, Selaf, Gharb und T'lih. Die Färbung aller meiner Stücke auf der Oberseite ist verhältnismäfsig lebhaft, d. h. der Rücken zeigt einen olivenbraunen Schimmer, das Mausgrau des Oberkopfes hebt sich merkbar davon ab. Ebenso gefärbte Stücke besitzt das B. M. aus Naltschick V (Ryssel leg.) und Bromberg VIII (Kothe leg.). Andererseits sind wieder Vögel aus dem Kaukasus V und dem Taurus V (Niedick u. Hilgert leg.) oberseits ganz fahl graubräunlich ohne abgesetzte graue Kopfplatte genau so wie die meisten deutschen Stücke aus derselben Jahreszeit. Eine artliche Abtrennung läfst sich also anscheinend darauf nicht basieren. Flügelmafs 62—66 mm.

Einzeln oder paarweise kletterten diese Sylvien in den niederen Retam-Büschen oder den höheren Tamarisken herum, man konnte sich ihnen meist bis auf wenige Meter nähern. Das Benehmen erinnerte manchmal etwas an das des *Scotocerca*, nur dafs diese ausschliefslich in der Nähe des Erdbodens sich bewegt.

### 87. *Sylvia rüppelli* Temm.

Temminck (ex Rüppell) Pl. Col. 245 Fig. 1 (1823): *S. ruppeli*; Wyatt 1870 p. 14: *S. capistrata*; Hartert V. d. p. F. I p. 592: *S. ruppeli.*

Temminck gibt in der ersten Beschreibung irrtümlich Kandia als terra typica an. Cretzschmar im Atlas (1826) pag. 29 Taf. 19 berichtigt diesen Fehler, indem er den Schreibfehler „*ruppeli*" in „*rüppelli*" korrigiert. Über die Verbreitung sagt er: „Bewohnt die Küsten und Inseln des Roten Meeres, wo sie buschig sind, wird selten am Nil gefunden, kommt nach eingezogenen Berichten auf den Inseln des griechischen Archipelagus vor." Wyatt stellte fest, dafs im Sinai die ersten Rückwanderer sich am 10. III. sehen liefsen und behauptet, unter den normalen Stücken mit hellen Beinen auch 2 mit schwarzen Läufen gefunden zu haben. Ich möchte doch glauben, dafs in letzterem Falle eine Verwechselung mit einer anderen Grasmücke vorliegen dürfte.

Durch die schwarze Kehlfärbung bei beiden Geschlechtern fällt diese Grasmücke dem aufmerksamen Beobachter schnell auf. Ich traf sie im Wadi Hebran (W.-Sinai) wie auch im Centralstock (Wadi Gharb und Nakb-el-Haui), aber nirgends häufig. Ein ♀ No. 4155 vom 18. IV. ist semiadult und zeigt die schwarze Kehlzeichnung erst angedeutet. Ich fand übrigens beim frischen Vogel den nackten Augenring orangegelb, nicht rotbraun, wie ihn Hartert beschreibt.

Auch diese Grasmücke lebt meist versteckt in Büschen, hin und wieder erscheint aber das ♂ oder das Paar zusammen auch auf einer freien Spitze. Ich habe nur zirpende Locktöne aber keinen eigentlichen Gesang vernommen.

### 88. *Sylvia atricapilla atricapilla* L.

Rchw. V. A. III p. 650; Hartert V. d. p. F. I p. 583; Zedlitz J. O. 1911 p. 72.

Über die Systematik spricht sich Hartert p. 585 in dem Sinne aus, dafs er auf dem europäisch-asiatischen Festlande überhaupt keine Subspecies zu sondern vermag. Er erwähnt auf der vorhergehenden Seite, dafs mitunter ♂♂ die rotbraune Kopfplatte bis ins zweite Lebensjahr behalten, meint aber, daraus eine artliche Trennung nicht herleiten zu können. Bei meiner Suite befindet sich nun ein solches ♂ vom 19. IV., bei welchem die Kopfplatte im vorderen Teil noch fast ganz rot, nach dem

Nacken hin rot und schwarz gemischt ist. In der Diskussion nach meinem Vortrage bei der Jahres-Versammlung Oktober 1911 bemerkte hierzu Dr. Heinroth, dafs anscheinend nur bei Vögeln aus Ost-Europa (z. B. Ascania Nova in S.-Rufsland) das ♂ auch noch im Frühjahr teilweis rotbraune Platte zeige. Mafse: 5 ♂ Fl. 74—75, 2 ♀ 73—75 mm. Ich halte es doch nicht für ganz ausgeschlossen, dafs sich mit der Zeit die Grundlagen für Abtrennung einer östlichen Form feststellen lassen könnten.

Im Sinai war das Schwarzplättchen ersichtlich Durchzügler, der erst in der zweiten Hälfte des April erschien, darum hat auch Wyatt, der bereits am 6. IV. nach Akaba kam, nichts davon gesehen. Vom 17. IV. an fand ich an einigen Tagen im Wadi Gharb und Wadi Nasb den Vogel recht häufig, ich hätte aufser den erwähnten 7 Stück wohl noch einmal so viel sammeln können, das will in dem an Individuen-Zahl meist so armen Sinai schon viel heifsen. In den ersten Tagen beobachtete ich ausschliefslich ♂♂, nach etwa einer Woche erschienen auch ♀♀.

### 89. *Sylvia cantillans albistriata* Br.

Brehm Voglf. 1855 p. 229: *Curruca albistriata*; Rchw. V. A. III p. 652: *S. subalpina*; Hartert V. d. p. F. I p. 597: *S. subalpina albistriata*, p. XLII Anm. 4: *S. cantillans a.*, Nov. Zool. 1912 p. 509.

Ich rechne meine Stücke zu der östlichen Form, die Mafse erreichen gerade die unterste von Hartert in seiner neuesten Veröffentlichung Nov. Zool. 1912 angegebene Grenze. Die Färbungs-Unterschiede zwischen den einzelnen Formen scheinen sich oft fast ganz zu verwischen. Mein ♂ vom 11. IV. Wadi Selaf ist lebhaft gefärbt, die II. Schwinge ist fast gleich der IV., der weifse Bartstreifen sehr ausgeprägt. Die Unterschwanzdecken sind weifs mit ganz leichtem gelblichen Anfluge, der Flügel mifst 64 mm. Ein zweites Stück von Suez 1. IV. zeigt ebenfalls eine lange II. Schwinge und sehr helle Unterschwanzdecken; die Färbung im ganzen ist sehr matt, der Flügel kurz, nur 60 mm, es dürfte sich um ein ♀ handeln, die Sektion ergab allerdings keinen sicheren Befund. In diesem Kleide hat der Vogel eine entfernte Ähnlichkeit mit *S. curruca*, übrigens habe ich auch beide gleichzeitig auf demselben Tamarisken-Busche angetroffen. Natürlich hat aber *albistriata* stets gelbe, *curruca* hingegen dunkelbraune fast schwarze Beine. Ich möchte noch bemerken, dafs Wyatt (1870) sich ziemlich sicher irren dürfte, wenn er p. 14 auch *Sylvia sarda* für den Sinai anführt. Es ist dies eine auf West-Europa beschränkte Form, welche schon nicht einmal in Egypten als Durchzügler zu finden ist (vgl. Hartert p. 602).

### 90. *Monticola saxatilis* L.

Rchw. V. A. III p. 699; Hartert V. d. p. F. I p. 671; Zedlitz J. O. 1911 p. 78.

Die Steindrossel überwintert regelmäfsig in NO.-Afrika, wenn auch vielleicht nicht in sehr grofser Zahl, beim Zuge passiert sie dann auch den Sinai. Es sind dies Vögel, deren Heimat in Ost-Europa und Asien liegen dürfte, doch lassen sich dieselben von den West-Europäern nicht unterscheiden. Am 22. IV. wurde am Pafs Nakb-el-Haui ♂ nebst 2 ♀♀ erbeutet, andere Exemplare sind nicht im Sinai beobachtet, hingegen sahen wir ein Stück in der Wüste bei Suez am 1. IV., es war sehr scheu und flog bald auf und davon.

Am 16. IV. beobachtete Präparator Müller nahe dem Gipfel des Tarbusch eine Drossel mit Kropfband, wie er deutlich erkannte. Es dürfte sich wahrscheinlich um *Turdus torquatus orientalis* Seeb. handeln (vgl. Hartert V. d. p. F. I p. 664), doch wage ich das Stück nicht als eigene Nummer aufzuführen, da es nicht erlegt wurde und seine Identität immerhin zweifelhaft erscheint. Andererseits halte ich dies gelegentliche Erscheinen für interessant genug, um diesen Hinweis zu rechtfertigen.

### 91. *Cercomela melanura melanura* Temm.

Temminck Pl. Col. 257 Fig. 2 (1824), Textes p. 50: *Sylvia melanura*; Hempr. Ehrbg. Symb. Phys. fol. cc: dito; Bonaparte Compt. Rend. XIII p. 766 (1856): *C. asthenia*; Wyatt 1870 p. 14: *Pratincola m.*; Sharpe B. B. O. C. IV (1895) p. 37: *Myrmecocichla yerburyi*.

Die Urbeschreibung Temmincks gründet sich auf ein von Rüppell gesammeltes Stück mit dem Fundort „Arabia". Gemeint ist damit das Peträische Arabien gleichbedeutend mit dem Sinai. Rüppell hat ja auch nur dort bezw. am Golf von Akaba an der nördlichen Grenze des heutigen Arabien gesammelt. Das ist seither vielfach übersehen worden, man hat sogar das „Arabia" Rüppells als gleichbedeutend mit Süd-Arabien angesehen und den Namen „*melanura*" stets auf den südarabischen Vogel ohne weiteres angewendet. Als sich nun bei weiteren Forschungen Unterschiede zwischen diesem und nördlicheren Vertretern herausstellten, erhielten letztere irrtümlicherweise neue Namen und zwar „*asthenia* Bp." für Palaestina und „*yerburyi* Sharpe" für den Sinai und Nord-Arabien. Später hat Sharpe in der Handlist p. 174 *yerburyi* wieder mit *asthenia* vereinigt, m. E. sehr mit Recht, denn ein konstanter Unterschied zwischen Vögeln aus Palaestina und dem Sinai besteht nach meinen Untersuchungen tatsächlich nicht. Beide repräsentieren die extrem helle, reingraue Form, der auch der Typus von Temminck (Mus. Leyden) angehört und welche die Abbildung Pl. Col. 257 (Berliner Mus. No. 281)

darstellt. Es ist eben die typische *melanura,* während der Vogel aus Süd-Arabien, welcher ober- wie unterseits bedeutend dunkler ist, diesen Namen nicht tragen darf, sondern einen neuen erhalten mufs. Als solcher wurde bereits in der März-Sitzung der D. Orn. Ges. zu Berlin von O. Neumann und mir vorgeschlagen: *Cercomela melanura erlangeri* subsp. nov. Wir sind dabei, gemeinsam die ganze Gruppe *Cercomela* durchzuarbeiten, der eine Revision dringend nottut. Weitere systematische Untersuchungen sollen im Zusammenhange später veröffentlicht werden.

Typus: Tring Mus. ♂ Khareba, S.-Arabien 12. X. Bury leg.

Von der typischen *melanura* sammelte ich 4 ♂ und 2 ♀ im Wadi Hebran und bei Firan. Hier im Westen und Nordwesten war der Vogel relativ häufig, er zieht Schirm-Akazien allen anderen Pflanzen vor, vom Morgengrauen bis tief in den Vormittag läfst das ♂ von der Spitze des Baumes herab sein Liebesliedchen erschallen. Im Zentrum und Osten des Gebirges, wo diese Akazien fast ganz fehlen, habe ich auch nicht eine *Cercomela* mehr gesehen. Als einer der wenigen Sänger belebt sie die öden Felstäler und ist äufserst zutraulich. Es ist eine der Arten, von der ich weit mehr Exemplare hätte erlegen können. Nach der Beobachtung eines angepaarten Pärchens im oberen Wadi Hebran am 9. IV. beim Nestbau steht das Nest am Boden unter Steinen.

### 92. *Saxicola (Oenanthe) oenanthe rostrata* Hempr. Ehrbg.

Hempr. Ehrbg. Symb. Phys. fol. aa No. 17 Anm. 10 und fol. cc No. 14 (1828): *Saxicola rostrata*; Wyatt 1870 p. 13: *S. oenanthe*; Kaiser 1892 p. 211 dito; Hartert V. d. p. F. I p. 681: *S. o. rostrata*; Zedlitz J. O. 1911 p. 612: dito.

Ehrenberg beschrieb den Vogel zuerst aus Egypten, erwähnt aber im ganzen 7 Exemplare, davon einige auch aus Arabien (Sinai) und Syrien. Als wichtiges Merkmal gibt er die Schnabellänge von 6—7‴ gegenüber 5—6‴ bei *oenanthe* an, das ist etwa 13,5—15,5 mm gegenüber 11,5—13,5 mm. Im übrigen stehen sich *rostrata* und typische *oenanthe* recht nahe, bei einem meiner Stücke mit sehr kleinen Mafsen bin ich sogar zweifelhaft, ob ich es noch zu *rostrata* rechnen kann.

Diesen Steinschmätzer sammelte ich zuerst bei Suez, wo er Ende März häufig war (4 ♂, 1 ♀); das Flügelmafs ist sehr gleichmäfsig bei ♂♂ 96—97 mm, Schn. 14—15 mm, ♀ Fl. 93, Schn. 14 mm. Die Geschlechtsteile waren bereits angeschwollen, die Brutzeit stand ersichtlich vor der Tür, die Heimat dieser Vögel dürfte also nicht allzu fern zu suchen sein, wohl in Palaestina und Syrien. Beim Zuge gehen sie anscheinend zumeist an der Ostküste des Mittelmeeres aufwärts, denn im Sinai war während des ganzen Aprils dieser Schmätzer fast eine Seltenheit. Bei Firan sammelte ich am 13. IV. ♀, welches 95 mm

Fllg. und 14 mm Schnlg. mifst und durchaus mit den Suez-Stücken übereinstimmt. Dann schofs ich noch im Wadi Gharb am 17. IV. ♂ (Fl. 95, Schn. 14 mm), welches dadurch interessant ist, dafs es auf dem Scheitel zahlreiche schwarze Flecke zeigt, übrigens finden sich bei einem ♂ von Suez auch Andeutungen davon. Am folgenden Tage erbeutete ich noch das bereits erwähnte sehr kleine ♀, Fl. 91, Schnabel 12 mm, doch erklärt Kleinschmidt, dem alle Vögel vorgelegen haben, auch dieses noch für *rostrata*, und ich trage kein Bedenken, mich seiner Autorität zu fügen.

Im Winter geht dieser Schmätzer weit hinein nach NO.-Afrika, ich sammelte Rückwanderer auf dem Plateau von Asmara Anfang März 1908. Ich betone noch ausdrücklich, dafs bei Suez im Januar 1908 auch nicht ein einziges Stück zu sehen war, er ist dort nur Durchzügler, nicht Wintergast. Nicht geklärt ist bisher die Frage, wo die Vögel mit extrem langen Schnäbeln (über 15 mm) brüten mögen, welche man gelegentlich in NO.-Afrika als Wintergäste findet.

### 93. *Saxicola (Oenanthe) hispanica xanthomelaena* Hempr. Ehrbg.

Hempr. Ehrbg. Symb. Phys. fol. aa No. 10 Anm. 6 (1828): *Saxicola xanthomelaena*; Wyatt 1870 p. 13: *S. eurymelaena*, *S. amphileuca*; Hartert V. d. p. F. I p. 687: *S. h. xanthomelaena*; Zedlitz J. O. 1911 p. 83 dito.

Da von allen Forschern früher die weifskehligen Vögel von den schwarzkehligen artlich getrennt wurden, weist die Synonymik eine Unmenge von Namen auf. Allein von Hemprich und Ehrenberg existieren noch: *Sax. aurita* var. *lybica* (Egypten), *Sax. eurymelaena* (Syrien, schwarzkehlig), *Sax. amphileuca* (Syrien, weifskehlig). Ferner erwähne ich noch als Beispiel Brehm mit folgenden Namen: *Sax. stapazina brachyrhynchos* und *macrorhynchos* sowie *Sax. aurita longirostris* und *brevirostris*. Schliefslich ist aber hier nicht der Ort, die ganze Synonymik zu wiederholen. Nur auf das Verhältnis zu *melanoleuca* sei noch kurz hingewiesen, da Reichenow V. A. III p. 726 *xanthomelaena* und *eurymelaena* als Synonyme zu *melanoleuca* auffafst, während Hartert p. 687 *xanthomelaena* und als Synonym *eurymelaena* als Bezeichnung für die östliche *hispanica*-Form braucht, hingegen *melanoleuca* als ganz ganz gesonderte Art wieder mit einer Subspezies (*finschii*) behandelt. Als deutlichsten Unterschied zwischen den Gruppen *hispanica* und *melanoleuca* führt er an, dafs bei jenen (so weit sie schwarzkehlig sind) nur Kinn und Kehle schwarz, bei dieser hingegen auch noch der ganze Kropf schwarz sei. Unter den Stücken des B. M. finde ich keins mit schwarzem Kropf, hingegen grofse Serien, welche die Unterscheidungs-Merkmale der westlichen *S. hispanica hispanica* und der östlichen

*S. hispanica xanthomelaena* vortrefflich zeigen, zu letzteren gehört natürlich auch der Typus von *eurymelaena*. Ich kann nach dem Befund der mir vorliegenden Suiten und Typen des B. M. nur alle von Egypten an ostwärts gesammelten weifsrückigen schwarzkehligen Schmätzer als *xanthomelaena* bezeichnen einschliefslich der als *melanoleuca* bezeichneten Stücke von Egypten (Brehm leg.) bis zum Taurus (Niedick u. Hilgert leg.). Eine echte *melanoleuca* aus Georgien liegt mir nicht vor, ich kann also nur Hartert als Gewährsmann dafür anführen, dafs *melanoleuca* wirklich nicht mit der östlichen *hispanica*-Form identisch ist, sonst müfste natürlich dieser Name — *melanoleuca* — als der ältere an Stelle von *xanthomelaena* treten.

Bei Suez war dieser Schmätzer Ende März nicht selten, wenn auch weniger häufig als *rostrata*; ich sammelte dort 2 ♂ ad.; dann kam noch ♂ im Wadi Hebran (West-Sinai) am 7. IV. und ♀ in der Wüste Kaa 29. IV. hinzu. Das Gefieder des Rückens ist bei allen ♂♂ noch wenig abgenutzt, alle zeigen schwarze Stirnbinde, 2 von ihnen auch deutlich eine schwarze Linie über dem Auge, das dritte — ein jüngeres Stück — hat sie nicht. Die Innensäume der Schwingen sind schwarz, Flügelmafs ♂♂ ad. 91, 92, ♂ semiad. 88, ♀ 83 mm.

### 94. *Saxicola (Oenanthe) pleschanka pleschanka* Lepech.

Rchw. V. A. III p. 728; Hartert V. d. p. F. I p. 688; Zedlitz J. O. 1911 p. 83.

Nur ein ♀ No. 4078 konnte ich erbeuten, es war am 7. IV. im Wadi Hebran. Diese Art überwintert in NO.- und O.-Afrika zahlreich, anscheinend ziehen meist die Geschlechter getrennt, wenigstens habe ich s. Z. unter einer gröfseren Suite in Eritrea kein einziges ♀ gefunden, dieses ♀ im Sinai war ebenfalls allein. Der Termin — 7. IV. — ist auffallend spät, in Eritrea kamen ♂♂ bereits Anfang März durch.

### 95. *Saxicola (Oenanthe) lugens lugens* Licht.

Wyatt 1870 p. 13; Rchw. V. A. III p. 729; Hartert V. d. p. F. I p. 694; Zedlitz J. O. 1911 p. 84.

Bereits J. O. 1911 habe ich das ♂ von El Tor besprochen, das ich dort am 21. I. 08 gesammelt habe, leider ist es allein geblieben. Der Flügel mifst 96, Schnabel 15 mm, die Unterschwanzdecken sind dunkel isabellgelb, das Schwarz auf dem Rücken weit ausgedehnt. Dieser relativ grofse und dunkle Vogel ist ein typischer Vertreter der östlichen Form von den Ufern des Roten Meeres.

### 96. *Saxicola (Oenanthe) lugens halophila* Tristr.

Rchw. V. A. III p. 729; Hartert V. d. p. F. I p. 695; Zedlitz J. O. 1911 p. 84.

Auch hier besitze ich nur ein Stück, das bereits J. O. 1911 erwähnt wurde: ♂ 19. I. 08 Geb. Athaka bei Suez, Fl. 89, Schn. 14 mm, Unterschwanzdecken blafs isabellgelb, das Schwarz des Rückens wenig ausgedehnt. Der Vogel stimmt in Mafsen und Färbung gut mit den Vertretern der westlichen Form von Tunesien aus meiner eigenen Sammlung und dem B. M. (Spatz leg.) überein. Schon Hartert erwähnt ein ♀ dieser Form, das Nicoll bei Gizah in Egypten erlegt hat, die Verbreitung geht also weit nach Osten, wenigstens aufserhalb der Brutzeit.

### 97. *Saxicola (Oenanthe) monacha* Temm.

Temminck Pl. Col. 359 Fig. 1, Textes 60 (1825); Wyatt 1870 p. 14: *Dromolaea monacha*; Kaiser 1892 p. 213: *Saxicola monacha*; Rchw. V. A. III p. 727 dito; Hartert V. d. p. F. I p. 701; Zedlitz J. O. 1911 p. 83.

Ich besitze ♂, erlegt westlich Suez am 19. I. 08, welches auch bereits im J. O. 1911 erwähnt wurde. Es mifst Lg. 172, Fl. 113, Schn. 16 mm, der Schwanz ist zum gröfsten Teil weifs. Trotz aller Aufmerksamkeit habe ich im vorigen Jahre (1911) weder bei Suez noch im Sinai wieder ein Exemplar auffinden können. Wyatt hat den Vogel, welchen er gewifs an seiner auffallenden Schwanzfärbung und Gröfse wohl erkannte, mehrfach in den Sanddünen unweit El Tor angetroffen. Das stimmt durchaus mit Koenigs Beobachtungen aus Nubien, der terra typica. Wenn dagegen Kaiser diesen Schmätzer als Brutvogel (!) im Hochgebirge des Sinai regelmäfsig erscheinen läfst, so ist ihm damit wieder eine Verwechselung passiert, die unter seinen vielen ornithologischen Schnitzern mit zu den auffälligsten gehört.

### 98. *Saxicola (Oenanthe) leucopyga* Br.

Brehm Vogelf. 1855 p. 225: *Vitiflora leucopyga* (ex Sammlung Württemberg); Wyatt 1870 p. 13: *Dromolaea leucopyga* und *D. leucocephala*; Kaiser 1892 p. 212/213: *Saxicola leucura*; Hartert V. d. p. F. I p. 699: *Saxicola leucopyga*.

Hartert führt bei Besprechung dieses Vogels in der Anmerkung p. 700 aus, dafs die Stücke im Osten gröfser, die im Westen kleiner, jedoch die Grenzen bisher nicht genau festzustellen seien. Dabei ist ihm ein fortgesetzter Schreib- oder Druckfehler untergelaufen, indem er als Schnabelmafs stets Zahlen zwischen 20 und 24 mm anführt, während dies Mafs bei allen Vögeln, die ich vergleichen konnte, zwischen 14,5 und 17 mm liegt. Abgesehen davon kann ich seinen Befund im wesentlichen bestätigen. Es

messen 13 Exemplare (B. M. und eigene Sammlung) aus Palaestina, Sinai, Arabien: Fl. 105—113, Schn. 15—17 mm, dagegen 4 Exemplare aus Egypten: Fl. 97—103, Schn. 14,5—15 mm. Hartert hat allerdings für Egypter auch gröfsere Flügelmafse angegeben, die Frage bleibt also noch offen, ob eine Trennung sich würde rechtfertigen lassen. Westliche Vögel aus dem Süden Tunesiens scheinen stets etwas kleinere Mafse zu haben. Ich hoffe, von dort demnächst gutes Material zu erhalten, um dann der Frage ernstlich näher treten zu können.

Darüber, dafs Stücke mit weifser und solche mit schwarzer Kopfplatte derselben Form angehören, kann heute kein Zweifel mehr bestehen, die auf beide bezüglichen Namen sind reine Synonyme. Unter meiner schönen Suite vom Sinai ist ♂ mit ganz schwarzer Kopfplatte, ein anderes hat schwarze Platte mit einigen weifsen Federchen, eins hat kleine tonsurartige weifse Platte, 2 haben mittelgrofse, 2 ganz grofse weifse Platte bis in den Nacken. Die beiden „Schwarzköpfe" zeigen an den äufsersten Steuerfedern grofse schwarze Flecke, 2 ♂ mit kleiner Platte auch kleine Flecke auf den Aufsenfahnen der Steuerfedern, von den 3 anderen hat nur ein ♂ mit grofser Kopfplatte auf den Steuerfedern verwischte dunkelbraune Zeichnung in geringem Umfange, die beiden letzten zeigen reinweifse Fahnen. Vom B. M. liegen mir weifsköpfige ♂♂ mit ganz weifsen äufseren Steuerfederenden vor aus Nubien, Deram (Arabien), Arabien (Sinai), ferner ein schwarzköpfiges ♀ aus Palaestina, dessen Steuerfedern auf den Aufsenfahnen nur kleine dunkle Schatten von 2 mm Länge zeigen. Ich möchte glauben, dafs die schwarzen Flecke ein Attribut der Jugend sind, das bei beiden Geschlechtern im höheren Alter allmählich verschwindet, im Westen sollen sie nach Hartert sogar ausschliefslich bei ganz jungen Vögeln zu finden sein.

Im ganzen Sinai-Gebirge tritt dieser grofse schwarze Schmätzer überall von ca. 700 m an aufwärts als Stand- und Brutvogel auf. Durch sein Kleid, den Gesang und das unruhige Wesen fällt er sofort auf. Ich traf ihn sowohl in der Oase Firan und im Klostergarten wie im kahlsten Hochland. Das Benehmen erinnert lebhaft an das von *S. leucura syenitica* in Süd-Tunesien, was allerdings kaum eine ausreichende Entschuldigung für Kaiser sein dürfte, um beide Vögel gleich ganz zu verwechseln. Um seinen lauten Schlag hinauszujubeln, schwingt sich das ♂ auf einen hochragenden Felsblock und sucht solchen bevorzugten Balzplatz in kurzen Zwischenräumen immer wieder auf, wie ich in mehrstündiger Beobachtung festgestellt habe. Das Hauptziel für mich war allerdings, endlich einmal das ♀, das sicher ganz in der Nähe brütete, zu Gesicht zu bekommen und womöglich das Nest zu finden. Beides gelang mir leider nicht, obgleich das betreffende ♂ während meines 3 tägigen Aufenthaltes dort (im Kloster) zu jeder Tageszeit auf demselben Felsblock singend oder in seiner unmittelbaren Nähe zwischen den Steinen sich

herumtreibend gesehen wurde. In einem der vielen vorhandenen Löcher und Spalten befand sich das Nest ganz sicher, aber das ♂ war anscheinend zu schlau, mich gerade auf das Richtige aufmerksam zu machen. In Tunesien hat mir s. Z. die Auffindung mehrerer Nester von *S. leucura* keinerlei Schwierigkeiten bereitet. Am 26. IV. im Wadi Nasb (O.-Sinai) sahen wir in ca. 1400 m Höhe die ersten ausgeflogenen Jungen, welche noch nicht voll erwachsen waren. Im allgemeinen müssen aber die ♀♀ noch gebrütet haben, denn ein Nest mit Jungen, welche gefüttert werden, kann auf die Dauer im kahlen Gelände einem aufmerksamen Beobachter doch kaum entgehen.

### 99. *Pratincola (Saxicola) torquata rubicola* L.

Wyatt 1870 p. 13: *P. rubicola*; Rchw. V. A. III p. 732 dito; Hartert J. O. 1910, I p. 172 und V. d. p. F. I p. 706: *P. t. rubicola*; Zedlitz J. O. 1911 p. 85 dito.

Im Januar 1908 fand ich den schwarzkehligen Wiesenschmätzer als häufigen Wintergast am Rande der Oase Suez und sammelte 4 Exemplare. Alle zeigen gefleckte Oberschwanzecken, gehören also der mitteleuropäischen Form an.

### 100. *Pratincola (Saxicola) rubetra noscae* Tsch.

v. Tschusi Orn. Jbch. 1902 p. 234; Hartert J. O. 1910, I p. 181 und V. d. p. F. I p. 703.

Am 29. IV. wurde ♀ No. 4227 in der Kaa-Wüste nahe dem Ausgange des Wadi T'lih gesammelt als einziges Exemplar dieser Art. Das Flügelmafs mit 79 mm (r.) ist recht grofs für ♀, die Längsfleckung der Oberseite ist sehr stark, die Federränder sind sehr hell, wir haben hier einen typischen Vertreter der östlichen Form aus dem Kaukasus vor uns, welcher genau zu den schönen Bälgen des B. M. pafst, welche Ryssel im Brutgebiet, dem Kaukasus, gesammelt hat.

### 101. *Phoenicurus phoenicurus mesoleuca* Hempr. Ehrbg.

Hemprich Ehrenberg Symb. Phys. fol. cc (1828): *Sylvia mesoleuca*; Wyatt 1870 p. 14: *Ruticilla phoenicura*; Kaiser 1892 p. 211/212 dito; Rchw. V. A. III p. 781; Hartert V. d. p. F. I p. 720; Zedlitz J. O. 1911 p. 87, 613.

Es dürfte sich heute nicht mehr feststellen lassen, welche *Phoenicurus*-Form Wyatt und Kaiser im Sinai angetroffen haben, die oben angeführten Stellen können sich natürlich auch auf die folgende Nummer beziehen. Ich habe sie hierher gestellt, weil im westlichen Sinai nahe der Küste des Golfes von Suez, wo Kaiser ausschliefslich und Wyatt vorwiegend beobachtet hat, die Form *mesoleuca* entschieden am zahlreichsten erscheint. Die

Vögelchen ziehen zumeist während des Monats März schon wieder nach Norden, in NO.-Afrika (Eritrea) schofs ich Mitte dieses Monats ein ♂, Ende März 1911 sah ich täglich ein oder mehrere Stücke in den Gärten von Suez und sammelte am 30. III. dort ein ♂, das ganz typisch ist, mit weifsen Schwingensäumen und der II. Schwinge etwa gleich der VI.

### 102. *Phoenicurus phoenicurus phoenicurus* L.

Hartert V. d. p. F. I p. 718.

Ich sammelte im Sinai 2 ♂, 1 ♀, die ich nach reiflicher Erwägung in Übereinstimmung mit Justizrat Kollibay und Pfarrer Kleinschmidt, welche sie ebenfalls verglichen haben, zur europäischen Stammform ziehe. Die Formel der Handschwingen ist II = VI, bei einem ♂ No. 4172 ist II. etwas länger, beim ♀ etwas kürzer (weniger als 1 mm) als VI. In der Färbung läfst sich ein Unterschied gegenüber lebhaft roten alten ♂♂ aus Deutschland nicht feststellen.

Zu Sarudnys Form *P. mesoleuca bucharensis* (O. M. 1910 p. 189) möchte ich folgendes bemerken: Der Autor stützt sich darauf, dafs Hartert V. d. p. F. p. 718 als Merkmal aller seiner *P. phoenicurus* einschl. *P. p. mesoleuca* das Schwingen-Verhältnis mit II = VI oder II. gröfser als VI. angibt, und trennt *bucharensis* ab, weil II. kleiner als VI. sei. Nun ist aber bei den *mesoleuca*, die ich untersuchen konnte, entweder II. Schwinge = VI. oder aber kürzer, letzterer Fall tritt gerade beim ♂ „*Sylvia mesoleuca*" Hempr. Ehrenbg. leg. Djedda (B. M.) also einem Cotypus ein, damit fällt also das wichtigste Kennzeichen für *bucharensis*. Dazu kommt noch eine nomenklatorische Schwierigkeit: Der Name *mesoleuca* bezieht sich auf Wintergäste in Arabien. Bei Neubenennung der Form *bucharensis* müfste zunächst durch Vergleich mit Wintervögeln aus Arabien und speziell den Typen festgestellt werden, ob nicht etwa letztere mit den Brutvögeln aus Buchara identisch sind. Ist dies der Fall, dann ist Sarudny's „*bucharensis*" ein reines Synonym zu *mesoleuca*, und die Brutvögel des Kaukasus, der Krim und Umgegend — bisher *mesoleuca* genannt — könnten vielleicht einen neuen Namen bekommen. Über *Ph. phoenicurus turkestanicus* Sarudny, der an gleicher Stelle beschrieben wird und hier vielleicht in Frage käme, kann ich mir aus Mangel an Material kein Urteil bilden, weise aber darauf hin, dafs es sich trotz des Namens bei dieser Form um Zugvögel in Turkestan handelt, deren Brutheimat noch unbekannt ist. Nach Sarudny's Befund — übereinstimmend mit Hartert — gehören die Brutvögel aus den Gouvernements Orenburg, Samara, Poltawa und Pskow zur typischen Form *phoenicurus*. Im nordwestlichen Asien dürfte auch die Heimat der Rotschwänze zu suchen sein, welche ich als Durchzügler im Sinai erlegte. Am 17.—19. IV. fand ich

mehrere dieser Vögelchen im Wadi Gharb, hörte sie auch recht eifrig locken. Vereinzelt sah ich sie noch Ende des Monats im Wadi Nasb (O.-Sinai), wo am 24. IV. das ♀ gesammelt wurde.

### 103. *Luscinia svecica dichrosterna* Cab. Heine.

Mus. Heine I p. 1 (1850): *Cyanecula dichrosterna*; Wyatt 1870 p. 14: *Cyanecula svecica*; Kaiser 1892 p. 211: *Cyanecula coerulecula*; Zedlitz J. O. 1911 p. 87: *L. svecica svecica.*

Der Typus der Form „*dichrosterna*", welche Hartert V. d. p. F. I p. 745 wieder mit *svecica* vereinigt, stammt von Suez, und die Beschreibung betont, dafs der rote Stern weifs eingefafst sei. An meinen Wintervögeln von Suez (Januar 1908) war in dieser Hinsicht wenig zu sehen, ich führte sie deshalb im J. O. 1911 als *svecica* auf. Jetzt sammelten wir Ende März wiederum in der Oase Suez 2 ♂♂ im schönen frischen Kleide, bei welchen im Rande des roten Sternes sich viel halb verdecktes Weifs findet. Indem ich den alten Namen von Cabanis und Heine auf sie anwende, möchte ich die Aufmerksamkeit auf diesen Charakter lenken. Beide Stücke haben übrigens unserem vorzüglichen Kenner der Blaukehlchen Kleinschmidt vorgelegen, welcher mir freundlichst bestätigte, dafs andere Formen als *svecica* bezw. *dichrosterna* nicht in Frage kommen. Der Name „*Cyanecula orientalis* Brehm" (1831), welcher ebenfalls sich auf Vögel von Suez bezieht, kann nicht Anwendung finden, da er erst später auf Vögel von dort mit weifs eingefafstem roten Stern angewendet wurde, ursprünglich aber für Asien gilt.

### 104. *Luscinia megarhynchos megarhynchos* Br.

Brehm Handb. Naturgesch. Vög. Deutschl. 1831 p. 356: *Luscinia megarhynchos*; Rchw. V. A. III p. 733: *Aëdon luscinia*; Hartert V. d. p. F. I p. 733: *L. m. m.*

Nur eine Nachtigall habe ich gesammelt, ♀ Wadi Nasb 26. IV. Trotz des Fundortes, welcher auf einen im Osten beheimateten Vogel hinweist, kann ich dies Stück doch nur zur typischen *megarhynchos*, nicht aber zu *golzii* Cab. aus Turkestan ziehen, da der Flügel nur 86 mm mifst. Immerhin ist dieses Mafs gröfser, als man es meist bei mitteleuropäischen Vögeln findet. Mein Exemplar dürfte von der Ostgrenze des Verbreitungsgebietes stammen, welches nach Hartert bis zum westlichen Transkaukasien reicht.

## Schlufswort.

Es sei mir ein kurzer Rückblick auf die Resultate gestattet, welche mein — leider so kurzes — Studium im Sinai ergeben hat. Zunächst auf dem Gebiete der Systematik ist die Ausbeute ja unstreitig eine bescheidene, eine natürliche Folge der Armut

an Arten und auch an Individuen in jenem Gebiete. Es sind neu auf Grund der Vergleiche meiner Stücke mit anderen folgende Formen beschrieben worden: vom Sinai *Corvus corax krausei*, *Ammomanes deserti katharinae*; von der Wüste bei Suez *Riparia obsoleta reichenowi*; von Palaestina *Columba livia palaestinae*, *Prinia gracilis palaestinae*; von SO.-Europa *Phylloscopus bonelli harterti*; von S.-Arabien *Cercomela melanura erlangeri* Neum. Zedl.; aufserdem ist vom Sinai *Phylloscopus bonelli platystoma* mit seinem alten, längst eingezogenen Namen auf Grund einer neuen genaueren Beschreibung wieder erstanden. *Ammomanes deserti isabellina*, bisher sehr zweifelhaft in ihrem Charakter, ist nach Mafsen, Färbung, Verbreitung festgelegt worden. Ferner mufsten in der Nomenklatur einige Korrekturen vorgenommen werden, so erhielten *Cercomela melanura melanura* vom Sinai und *Phylloscopus bonelli orientalis* vom Taurus die ihnen von Rechts wegen zukommenden alten Namen. In Bezug auf Mafse und Färbung, insbesondere den Wechsel der Kleider, ist einiges richtig gestellt, anderes bisher Unbeachtete hervorgehoben worden.

Wenden wir uns der biologischen Seite zu, so sind einige Formen als Stand- und Brutvögel nachgewiesen, welche bisher für den Sinai als solche zweifelhaft waren, ich nenne als Beispiele *Apus murinus murinus*, *Lanius excubitor aucheri*, *Passer hispaniolensis washingtoni*, aufserdem als sehr wahrscheinliche Brutvögel *Charadrius alexandrinus* und *Astur badins brevipes.* Mir vor allem interessant ist aber die Beobachtung, dafs diejenigen Durchzügler, welche zur Bildung geographischer Formen neigen und in SO.-Europa bezw. dem angrenzenden Asien wohl unterscheidbare Vertreter gegenüber Mittel-Europa haben, fast durchweg zu den östlichen Formen gehören. Die Wanderer, welche den westlichen Wüstenstreifen am Golf von Suez sowie das westliche und zentrale Gebirge passierten, haben, so weit ein Beweis auf Grund der Formen möglich, vorwiegend ihre Heimat in Palaestina, Kl. Asien, den Balkanländern, dem Kaukasus, während die Durchzügler vom östlichen Sinai (Golf von Akaba) vielfach auch aus östlicheren Gegenden wie Nord-Persien, Turkestan stammen dürften. Dagegen betone ich, dafs eine für West- und Mittel-Europa allein charakteristische Form mir nicht vorgekommen ist, weil diese eben offenbar das Mittelmeer passieren und in oder über Nord- bezw. Nordwest-Afrika ihre Winterquartiere aufsuchen. Ich stelle hier von meiner Ausbeute die Formen zusammen, welche in den Balkanländern oder weiter östlich heimisch sind:

*Muscicapa hypoleuca semitorquata* (Kaukasus),
*Lanius nubicus* (Palaestina, Kl. Asien, Persien),
*Lanius senator niloticus* (Palaestina, Persien),
*Motacilla flava melanocephala* (Kl. Asien, Türkei, Kaukasus),
*Motacilla flava dombrowskii* (Rumänien, Dobrudscha),
*Anthus cervinus* (Skandinavien — Kamtschatka),

*Phylloscopus collybita abietina* (Skandinavien — Kaukasus),
*Sylvia cantillans albistriata* (Balkan — Kl. Asien),
*Pratincola rubetra noscae* (Kaukasus),
*Phoenicurus phoenicurus mesoleuca* (Kl. Asien, Krim, Kaukasus).

Dies Resultat ist nicht etwas ganz Neues, denn wir wissen längst, dafs in NO.-Afrika überwiegend Vögel aus den europäisch-asiatischen Grenzgebieten überwintern, doch lagen, soweit der Sinai als Etappe ihrer Reise in Frage kommt, bisher keine positiven Beobachtungen vor.

Was nun die auf der südlichen Sinai-Halbinsel heimische Vogelwelt betrifft, so rechtfertigt diese die Behandlung des Sinai-Gebirges mit den angrenzenden Wüstenstreifen als eigenes Gebiet, es ist gleichsam eine Felseninsel, die sich inmitten der umgebenden Wüste erhebt und entsprechend ihrem abweichenden Klima und geologischen Charakter auch eine eigene Fauna beherbergt. Ähnliche Fälle haben wir im tropischen Afrika bei bewaldeten hohen Bergen oder Gebirgen inmitten der Dornbusch-Steppen, z. B. dem Kenia, Kilima-Ndscharo u. A., Überbleibseln aus der Zeit des weit nach Osten sich erstreckenden Urwaldes. Am Fufse des Sinai-Gebirges beginnen sich Übergänge zur egyptischen Fauna im Westen, zur arabischen im Osten bemerkbar zu machen, unstreitig finden wir am Golf von Suez regelmäfsig manche Formen, die am Golf von Akaba ganz fehlen und umgekehrt, es wäre aber m. E. verfehlt, daraufhin etwa den Sinai in zwei verschiedene Gebiete teilen zu wollen, ich halte es für ganz normal, dafs an den Grenzen eine Hinneigung zum benachbarten Gebiete sich deutlich bemerkbar macht.

So weit meine bescheidenen Resultate; ich hoffe, dafs sie auf dem Wege zur Erforschung dieser unstreitig interessanten Region einen kleinen Schritt vorwärts uns führen.

Zum Schlufs möchte ich den liebenswürdigen Herren, welche mir auch diesmal wieder durch Überlassung von reichem Vergleichs-Material oder sonstwie mit Rat und Tat ihre freundliche Unterstützung geliehen haben, meinen wärmsten Dank sagen. Unter ihrer grofsen Zahl nenne ich besonders:

Prof. Reichenow-Berlin,
Baron W. Rothschild } Tring,
Dr. E. Hartert }
Prof. O. Koenig } Bonn,
Dr. O. Le Roi }
Kustos Reiser-Sarajewo,
Ritter v. Tschusi zu Schmidthoffen-Tännenhof,
Justizrat Kollibay-Neisse,
Pfarrer Kleinschmidt-Dederstedt.

Die beigefügte Kartenskizze verdanke ich der Kunst von Herrn G. Krause im Zool. Museum zu Berlin.

---

## Nachtrag.

### Zu 66. *Passer domesticus* subsp.

Bei den beiden Nummern, welche ich hier im Nachtrage behandle, sind nicht unerhebliche systematische Schwierigkeiten aufgetaucht, vermehrt durch die sehr geringe Menge des bisher vorhandenen Vergleichsmaterials. Um möglichst sicher zu gehen, habe ich meine Stücke einigen Herren, welche auf dem betreffenden Gebiete Autoritäten sind, zur Begutachtung eingesandt. Der dabei unvermeidliche Zeitverlust wird für mich mehr als aufgewogen durch den Umstand, dafs ich in den folgenden Ausführungen mich nun in Übereinstimmung mit den betreffenden Herren weifs, soweit es sich um wesentliche Punkte handelt.

Einen Haussperling vom Sinai erwähnen die älteren Autoren nicht, es ist allerdings nicht ausgeschlossen, dafs Kaiser mit seiner unglücklichen Bezeichnung „*Passer italiae*" auch neben *P. hispaniolensis* einen *P. domesticus* gemeint haben könnte. Meines Wissens brachte zuerst Koenig 1898 vom Sinai 5 *P. domesticus* heim (1 ♂, 4 ♀), dann erlegte ich im mittleren Wadi Selaf am 15. IV. ein ♀, welches mir, wie gesagt, viel Kopfzerbrechen verursacht hat. Zunächst ist es auffallend, dafs dieses durch die Sektion sicher als ♀ festgestellte Stück einen recht sichtbaren schwärzlichen Kehlfleck besitzt. Dr. Le Roi teilt mir freundlichst mit, dafs sich in der Koenig'schen Sammlung ein ♀ *Passer hispaniolensis transcaspicus* befindet, welches ebenfalls die Andeutung eines Kehlfleckes zeigt. Ferner erwähnt v. Tschusi (Orn. Jbch. 1903 p. 6 Abs. 1) eine ähnliche Zeichnung gleich bei mehreren ♀♀ der *hispaniolensis*-Gruppe. Es ist demnach zu erwägen, ob nicht mein Exemplar überhaupt zu *P. hispaniolensis washingtoni* zu ziehen sei, der ja im nahen Firan vorkommt. Dem widerspricht m. E. der Umstand, dafs es einen stärkeren und längeren Schnabel hat als alle meine *P. h. washingtoni* einschliefslich der ♂♂, diese messen 11—12 mm Schnabellänge, jenes 14 mm. Hingegen befinden sich unter den als *P. domesticus indicus* bezeichneten Stücken des B. M. aus Eregli in Kl. Asien (Niedick Hilgert leg.) ♂ und ♀ vom 11. bez. 19. 6. 07 mit je 13 mm, also fast gleicher, Schnabellänge. Aufserdem zeigt dieses ♀ sowie ein anderes aus Transkaspien ebenfalls einen schwachen dunkleren Schimmer auf der Kehle, diese Färbung dürfte also ein Zeichen des Alters sein, aber mit den Kennzeichen einer bestimmten Art nichts zu tun haben. Bei meinem Vogel gibt das Mafs des stark abgenützten Flügels mit 74 mm nur insofern einen weiteren Anhalt für die Bestimmung, als dafs diese geringe Gröfse unbedingt gegen *P. d. biblicus* Hart. spricht. Bei dem geringen Material von 1 ♂ und 5 ♀ (Mus. Koenig und eigene Sammlung) möchte ich mir über diese Sperlinge noch kein endgültiges Urteil erlauben, wenn ich sie auch unter keine der bisher beschriebenen Formen einreihen kann, doch soll

meine vorläufige Auffassung hier ohne Einführung neuer Namen wenigstens kurz skizziert werden:

In dem Material des B. M. dürften zunächst die Stücke von Eregli (Cilicischer Taurus), welche hier als *P. d. indicus* bezeichnet sind, als eigene Form abzutrennen sein. Darauf weist schon der Umstand rein äufserlich hin, dafs zwischen ihnen und echten *indicus* eine andere Subspecies, *P. d. biblicus*, in Syrien wohnt. Mir fehlt es vorläufig an geeignetem Material typischer *indicus* sowie an Stücken aus dazwischen liegenden Gebieten, um dieser Frage im Zusammenhange näher treten zu können. Ähnliches scheint Hartert gedacht zu haben, da er bei der Neubeschreibung von *P. d. biblicus* (V. d. p. F. I p. 149) am Schlufs sagt: „kleinasiatische Sperlinge scheinen nicht hierher zu gehören". Weiter unten dann bei der Verbreitung von *P. d. indicus* findet sich die Angabe, dafs sie von Cochinchina bis Persien und Süd-Arabien reiche, dafs ferner transkaspische Stücke z. T. intermediär seien, aber Kl. Asien ist nicht genannt, also ist die Art-Zugehörigkeit des dort lebenden Sperlings — weder *biblicus* noch *indicus* — offen gelassen.

Was nun den Sinai betrifft, so schreibt mir Dr. le Roi, dafs das ♂ von Nachle im Mus. Koenig ebenfalls weder ein *biblicus* noch ein *indicus* sei, noch weniger aber zu der dunklen egyptischen Form „*niloticus* Nicoll u. Bonhote" gehöre. Bestätigt sich dieser Befund bei Eingang von weiterem Material, so würden wir im westlichen Asien es mit folgenden 4 Formen des *P. domesticus* zu tun haben:

I. Der Haussperling der Sinai-Halbinsel, vielleicht auch von Süd-Palästina. Mafse kleiner als *biblicus*: Fl. ♂ 80, ♀♀ 74—79 mm, Farbe blasser als *niloticus*, ♂ Ohrdecken grau.
II. *P. d. biblicus* Hart. aus Syrien und Nord-Palästina. Mafse grofs: Fl. 82—84 mm, ♂ Ohrdecken hellgrau.
III. Der Haussperling von Kl. Asien (Eregli). Mafse bei 8 Ex. mittel: Fl. 78—81 mm, ♂ Ohrdecken ganz blafs hellgrau, fast weifs.
IV. *P. d. indicus* Jard. Selby aus Indien und Persien, Grenzen ungewifs. Mafse klein wie I: Fl. 74—78 mm, ♂ Ohrdecken meist rein weifs, hierin III am nächsten stehend.

Bei dem mir vorliegenden Material zeigen ♂♂ von III aus Kl. Asien eine gröfsere Ausdehnung des Schwarz auf den Kropf hinab, doch dürften die Gründe hierfür in individueller Variation, Alter und Art der Präparation zu suchen sein. Ich hoffe, auf diese interessanten Fragen noch später bei gröfserem Material zurückzukommen.

### Zu 77. *Galerida cristata altirostris* Br.

Im J. O. 1911 p. 49, 609 habe ich die Haubenlerchen, welche ich im Januar 1908 bei Suez und El Tor sammelte, als *G. c. brachyura*

Tristr. bezeichnet. Nach vielen Vergleichen hat sich herausgestellt, dafs sie weder mit *brachyura* Tristr. noch mit *altirostris* Br. ganz genau übereinstimmen, doch scheint es mir richtiger, vorläufig letzteren Namen für sie anzuwenden.

Zunächst steht fest, dafs die terra typica der Tristram'schen *brachyura* die Ebene am Südende des Toten Meeres ist. Wie mir Dr. le Roi freundlichst mitteilt, scheinen die Haubenlerchen des Mus. Koenig vom Plateau El Tih nördlich des Sinai mit typischen *brachyura* identisch zu sein, doch konnte er nur Vögel vom März-April einerseits (Mus. Koenig) mit echten *brachyura* vom Herbst andererseits unter einander und mit meinen Stücken von Suez und El Tor aus dem Januar vergleichen. Dabei erwiesen sich letztere als merklich dunkler besonders auf der Oberseite, die beiden ersteren als ziemlich übereinstimmend. Mir stehen hier im B. M. 3 echte *brachyura* vom November (2) und März (1) als Vergleichsmaterial zur Verfügung. Von diesen ist nur der Märzvogel merklich heller und grauer auf der Oberseite als meine Januarstücke, dabei ist es aber schwer, den Einflufs der Jahreszeit richtig einzuschätzen. Vergleicht man nun lediglich die Novemberstücke mit meinen Vögeln (im November—Januar verändert sich das Gefieder meist nur minimal!), so stimmt mein Suez-Stück fast ganz mit ihnen überein, die beiden von El Tor zeigen die Oberseite um einen Ton gelbbräunlicher (dort grauer). Sie nähern sich hier am meisten der Form *altirostris*, deren terra typica Ober-Egypten ist. Dr. le Roi verglich sie auch mit typischen *altirostris* und nennt sie „sehr ähnlich". Das stimmt auch mit Harterts Beschreibung, der V. d. p. F. p. 234 bei *brachyura* sagt: „nicht so lehmbräunlich wie *G. c. altirostris.*" Schliefslich hatte Justizrat Kollibay die Liebenswürdigkeit, diese Lerchen zu untersuchen. Er hält sie ebenfalls für abweichend von echten *brachyura* seiner Sammlung, hingegen *altirostris* wohl am nächsten stehend. Bei der sehr grofsen Neigung der Haubenlerchen, lokale Formen zu bilden, wäre es nicht ausgeschlossen, hier auch noch eine gesonderte Subspecies herauszufinden, doch müfste man zunächst über ihr Brutgebiet Klarheit schaffen. Die von mir gesammelten Vögel waren Wintergäste, das steht für mich fest, denn Ende März und Anfang April 1911 waren sie an den gleichen Plätzen bestimmt nicht mehr anzutreffen; das Plateau El Tih ist sicher nicht ihre Brutheimat, denn dieses bewohnt die typische *brachyura* (s. oben), wo mögen sie also nisten? Diese Frage wäre wohl zunächst zu beantworten, bis dahin betrachte ich diese Haubenlerchen als intermediär zwischen *brachyura* und *altirostris*, letzterer jedoch z. T. näher stehend. Nur der Vollständigkeit halber erwähne ich, dafs sie natürlich nichts zu tun haben mit der viel dunkleren *G. c. nigricans* Br. vom Nil-Delta oder der blasseren bezw. graueren *G. c. caroli* Hart. von Natron-Tale westlich Kairo, deren Schnabel und Flügel zudem länger sind.

Wenn ich mich jetzt entschliefse, meine Stücke als *altirostris* statt als *brachyura* zu bezeichnen, so werden meine übrigen Ausführungen J. O. 1911 p. 49—51 und 609 über die Unterschiede der neuen Form „*eritreae* Zedl." gegenüber den benachbarten Subspecies dadurch in keiner Weise betroffen. Indem ich die damals mit zum Vergleich herangezogenen Sinai-Stücke jetzt *altirostris* nenne, ändert sich doch darum nicht ihre Farbe. Da nun *eritreae* im Nordwesten der Form „*nubica* Bianchi ex Hartert" benachbart ist, habe ich naturgemäfs im J. O. 1911 p. 609 diese als die im Kolorit zudem viel näherstehende zum Vergleich herangezogen; nunmehr ist auch *altirostris* durch die ihr mindestens sehr nahe stehenden Stücke von El Tor vertreten und durch die Ausführungen J. O. 1911 p. 49—51 nachgewiesen, dafs auch von ihr sich die Form *eritreae* gut, ja sogar sehr leicht unterscheiden läfst.